Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 379.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Juni.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Neutralitäts- und sonstiger Schwindel.

Nachdem die parlamentarischen Campagnen beendet sind, die fatiguirten Landesboten sich ebenso wie die Minister und die hervorragenden diplomatischen Capacitäten aus der schwülen Athmosphäre der Sitzungssäle und Bureaux aufathmend in irgend einem von der Natur begünstigten Winkel der Mutter Erde zurückgezogen haben, nachdem der Thermometer über + 25° R. zeigt, beginnt die saison morte, trivialer saure Gurkenzeit genannt. Man braucht nicht speziell Journalist zu sein, um die Schrecknisse dieses Interregnums der politischen Ente kennen zu lernen. Dieses Jahr aber gewinnt es den Anschein, als ob die so plötzlich eingetretene ungewöhnliche Hitze ganz besonders böse Blasen auf dem politischen Wasserspiegel erzeugen wolle. Kaum ist die große Albernheit von der Wiederaufnahme der hohenzollernschen Kandidatur für den spanischen Thron und die beinahe ebenso famose Nachricht von dem Annexionsgelüste Bismarcks in Bezug auf das Großherzogthum Luxemburg durch die „Indépendance belge" und die berliner „Norddeutsche" ins Reich der Fabel verwiesen worden, da macht sich die rauflustige französische Presse bereits wieder daran, Ersatz für diesen unliebsamen Ausfall zu schaffen.

Woher aber den nehmen und nicht stehlen? In den pariser Redaktionen pflegt man sich deßhalb keine grauen Haare wachsen zu lassen; ohne viel Federlesen zu machen, greift man zu dem nächsten Besten, was sich darbietet, vorausgesetzt, daß aus ihm irgend welches politisches Kapital gegen Deutschland zu schlagen ist. „Wenn nicht auf die spanische Krone und Luxemburg, so wird man doch in Berlin unfehlbar auf Belgien anbeißen. Die Neutralität Belgiens? Sehr gut! Ein beliebtes Thema überdies, also versuchen wir's damit." So ohngefähr sieht das Calcul der vorwiegend auf Inspiration hin arbeitenden pariser Presse aus.

Unsere Leser werden sich einer auch in der „Posener Zeitung" reproduzirten Bemerkung des berliner ministeriellen Organs erinnern, welche besagte, daß die Franzosen im Falle eines Revanchekrieges es vorziehen würden, die Wucht ihrer Streitkräfte mit der vollen Breitseite über Belgien auf Deutschland zu entladen, als sich an den Mauern von Metz und Straßburg die Köpfe einzurennen, somit also die Neutralität Belgiens auf eine für Deutschland ungünstige Art und Weise gefährdet sein würde. Diese kurze Notiz hat man jetzt in Frankreich herausgegriffen und rührt darob gar gewaltig die Lärmtrommel, so daß wir schon wieder einmal vor der brennenden Tagesfrage: „die Neutralität Belgiens im concreten Fall des französischen Revanchekrieges" stehen. Selbstverständlich wird die oben erwähnte Auslassung des berliner offiziösen Organs in den französischen Journalen vollständig verdreht und die Sache so hingestellt, als ob deutscherseits behauptet worden wäre, Frankreich denke **jetzt** an eine Verletzung der Neutralität Belgiens. Es ist begreiflich, daß sich aus allen Schichten der französischen Bevölkerung denen die deutschen Zeitungen unzugänglich oder unverständlich sind, nach einer solchen Auslegung Stimmen der Entrüstung und des Protestes erhoben, die zu sammeln, und mit einer pikanten Sauce zubereitet, aufzutischen, die französische Presse selbstverständlich durchaus nicht ermangelt hat. Auf diese Weise wurde die in Frankreich, speziell in Paris, momentan bestehende Aufregung wegen Belgien erzeugt.

Ganz abgesehen aber von dieser Dupirung des Volkes durch die Journale ist dem französischen Proteste gegen die Insinuation: Frankreich würde seine Armee im Kriegsfalle über das neutrale Belgien zu dirigiren suchen und sich somit eines Verstoßes gegen die Satzungen des Völkerrechtes schuldig machen, nicht mehr Gewicht beizulegen, als etwa dem von Zeit zu Zeit stattfindenden Ableugnen des Revanchegedankens überhaupt.

Um den Blödsinn vollständig zu machen wird die von uns seiner Zeit wiedergegebene und besprochene Erklärung Lord Derby's im englischen Oberhause als **gegen** Deutschland und seine sträflichen Annexionsgelüste an der Westgrenze gerichtet, bezeichnet. Es mag sein, daß im Augenblicke allerdings kein noch so chauvinistischer Franzose unvernünftig genug sein wird, die Verletzung der belgischen Neutralität, also den Revanchekrieg **sofort** zu wünschen, auf der anderen Seite aber steht fest, daß die Neutralität Belgiens **im entscheidenden Augenblicke** kein Hinderniß für Frankreich sein würde, den Feldzug gegen Deutschland auf dieser Seite zu eröffnen.

Zur weiteren Charakteristik der deutschfeindlichen Stimmung in Frankreich möchten wir an dieser Stelle nochmals auf die Genesis des Schwindels von der hohenzollernschen Kandidatur, die ja vorwiegend französisches Machwerk ist, zurückkommen. Als die Mission Hatzfelds nach Madrid eine beschlossene Sache war und die Kunde hiervon durch den Draht den ultramontanen Kannegießern in Paris und Madrid übermittelt wurde, hatten die genannten Herren nichts Eiligeres zu thun, als aus dem Umstande, daß einer anerkannt von Bismarck protegirter Diplomat nach der Hauptstadt Spaniens entsandt sei, zu folgern, der böse Dämon in der berliner Wilhelmstraße gehe wieder einmal mit allerlei finsteren Plänen schwanger und die Entsendung Hatzfelds auf den heißen Boden von Madrid bedeute nichts Kleineres, als die Sondirung über die Möglichkeit der Wiederaufnahme der hohenzollernschen Kandidatur. Spanien, bisher die zuverlässigste der drei lateinischen Schwesternationen in Sachen der Kirche, die Heimath der allerliebsten Inquisition, in den Händen des nordischen Kirchenverfolgers, durch ihn vielleicht gar gezwungen gegen die französischen Glaubensbrüder zu Felde zu ziehen und die europäische Diktatur des Ketzerstaates Preußen aufrichten zu helfen, das war nach der mit viel Lärm verkündeten Ansicht französischer Blätter, der eigentliche Zweck der Hatzfeld'schen Entsendung. Anstatt die Dinge zu nehmen, wie sie lagen, d. h. in der Mission des deutschen Grafen einfach den Ersatz eines abgegangenen Amtsinhabers durch seinen Nachfolger zu erkennen, legte man die Sachlage im Interesse des Chauvinismus, des Revanchedankens aus und behauptete, Bismarck bedrohe durch Spanien Frankreich. Das war natürlich für die leicht zu erhitzenden Franzosengemüther so zu sagen ein gefundenes Essen: „Die hohenzollernsche Kandidatur, der Anlaß zu den verabscheuungswürdigen (recht brav Franzosen!) Kriege von 70/71, soll wieder aufgenommen werden, welch' ein Frevel!" also tönte es bald in den Spalten der Tagespresse des ganzen Frankreich; das Volk stimmte natürlich ein und reimte sich über Hatzfeld's Instruktionen Folgendes zusammen: Hatzfeld solle vor allen Dingen die Kandidatur des Prinzen Alfons überwachen, gegen das Prätendententhum des Herzogs von Montpensier mit aller Energie ankämpfen und über die Chancen, welche ein hohenzollernscher Prinz im richtigen Momente auf die Szene gebracht, haben würde, sofort rapportiren. Kastelar war vernünftig genug, diese Gerüchte in seinem Journal „el Orden" als „Albernheiten" bezeichnen zu lassen, allein seine Stimme verhallte und die Fabeln der französischen Blätter gewannen in Spanien und Frankreich immerhin an Konsistenz. Man conjekturirte noch weiter in Bezug auf die höllischen Pläne Bismarcks und kam zu dem Schlusse, der deutsche Reichskanzler wolle durch seine Einmischung in die spanischen Thronangelegenheiten den Einfluß Frankreichs, den er trotz des letzten Krieges noch immer fürchte, vollständig vernichten, Spanien zu einer deutschen Kolonie zu erniedrigen. Daß man sich mit diesen Extravaganzen gründlich blamirt hat, fühlt man in Paris, daher läßt man Spanien fallen um sich an Belgien und Luxenburg die chauvinistischen Zähne auszubeißen.

H.

—g. Die Distrikts-Kommissarien.

(Aus der Provinz eingesandt.)

So oft von der posener Kreisordnung gesprochen wird und das Thema auf die Distrikts-Kommissarien kömmt, wird fast stets dieser Beamtenstand angegriffen. Auch auf dem Städtetage ist dies geschehen.

Die ersehnte Kreisordnung soll Selbstverwaltung bringen und es kann ja nur wünschenswerth sein, wenn sich der Städtetag des Näheren darüber ausläßt und seine Meinungen noch rechtzeitig anbringt, ob der Städtetag aber gerade dazu besonders berufen sein dürfte, zu begutachten, auf welche Art und Weise der ländliche Amtsausschuß ins Leben zu rufen ist, aus welchen Elementen er bestehen soll und was er zu thun haben wird, oder ob er überhaupt zweckmäßig ist, resp. warum der IV. Abschnitt des Friedenthal'schen Entwurfs Schwächen enthält, — das will ich wenigstens dahingestellt sein lassen.

Doch mir handelt es sich namentlich darum, zu erfahren, warum die Beibehaltung der Distrikts-Kommissarien als königliche Amtsvorsteher eine Schwäche sein soll, oder richtiger, — ich möchte gerne wissen, was man Besseres dafür vorschlagen will.

Als die Kommission des Abgeordnetenhauses über die Verwaltung der ländlichen Polizei in Berathung getreten war, erklärte der Regierungs Kommissar, nachdem beantragt worden, entsprechend der Kreisordnung der übrigen 5 östlichen Provinzen auch für Posen die Ehren-Amtsvorsteher einzuführen,

> „daß man die Selbstverwaltung auf kommunalem und auf staatlichem Gebiete scheiden müsse, daß man unterscheiden müsse, ob es sich dabei um Vertretung der kommunalen Interessen oder um Theilnahme an der allgemeinen Landesverwaltung handele. In rein wirthschaftlichen Angelegenheiten werde ohne erhebliche Bedenken auch in der Provinz Posen die Selbstverwaltung eingeführt werden können, nicht aber auch auf obrigkeitlichem Gebiete; hier dürfte die Regierung die ihr zustehenden Befugnisse und Pflichten nur dann aufgeben, wenn sie volles Vertrauen für eine ordnungs- und gesetzmäßige Verwaltung in die Bevölkerung setzen könne; — dies sei aber in Betreff der Provinz Posen, in welcher sich 2 Nationalitäten schroff gegenüberständen, nicht der Fall. Deshalb empfehle es sich, die ländliche Polizei-Verwaltung bis auf Weiteres den Distrikts-Kommissarien zu belassen."

Was ist dagegen einzuwenden — trifft das nicht vollständig zu?

Wer aber noch unsere Landschulen, die Unbeholfenheit namentlich unserer polnischen Bevölkerung kennt, der wird überzeugt sein, daß bei uns noch auf Jahre hinaus die Ehren-Amtsvorsteher unmöglich sind.

Aber es scheint sich auch darum gar nicht zu handeln; man will nur die leidigen Distrikts-Kommissarien los werden! Warum? Weil hier und da vielleicht noch ein unfähiger, nicht geeigneter Mann im Amte ist? man merze ihn aus! Sind doch in allen Branchen dergleichen Subjekte vorhanden.

Die geflissentlich verbreitete Meinung, die Distrikts-Kommissarien wären überflüssig, unfähig u. s. w. ist gradezu ein Vorurtheil. Der Friedenthal'sche Entwurf wollte die Distrikts-Kommissarien nach der Beleuchtung des Abgeordneten Nolte unabhängig hinstellen. Herr Nolte versicherte, daß er ihrer viele kenne, daß sie im großen Ganzen pflichttreue, tüchtige Männer wären und Gedeihliches leisten müßten, sofern lästige Beschränkungen entfernt sein würden. Und er hat Recht! Ueberlegt sich wohl Jeder, der ein entgegengesetztes Urtheil fällt, was es heißt, allein einen ländlichen Distrikt von 10.000 Seelen zu verwalten, was solch Beamter für eine Last hat; wie schwierig und undankbar einerseits das Amt ist, wie segensreich er andrerseits im Bezirke wirken kann?

In der „Weser-Zeitung" stellt ein Aufsatz: „**Wirthschaftliche Beobachtungen**" der deutschen Industrie, falls dieselbe nicht energisch zur Herbeiführung günstigerer Lebensbedingungen mitwirken sollte, ein trübes Horoskop:

„Während die Produktionskraft Deutschlands einerseits in Folge von Kapitalvergeudung abgenommen hat, — so heißt es in dem mit vieler Sachkenntniß geschriebenen Artikel — wird sie andererseits durch die Verschlechterung, bei gleichzeitiger Vertheuerung der schon bisher geringen und theuren Leistungen der deutschen Lohnarbeiter geschwächt. Das Ergebniß dieses Zusammentreffens von wenigem und schlechtem Arbeiten mit hohen Zeitlöhnen ist eine Steigerung der Herstellungskosten aller Gegenstände, wovon die unausbleibliche und bereits fühlbar gewordene Folge die Verminderung der Nachfrage ist

Im Auslande werden die theuren und schlecht angefertigten deutschen Industrieerzeugnisse durch englische, französische und anderer Länder Fabrikate vom Markte verdrängt, welche trotz des Zollschutzes in Deutschland selbst zum Theil billiger zu kaufen sind, als die einheimische Waare; im Inlande findet eine Einschränkung des Verbrauches statt, da die bürgerlichen Kreise, welche Handwerker und Lohnarbeiter hauptsächlich in Nahrung setzen, bei den gesteigerten Preisen für jeden einzelnen Gegenstand weniger wie früher zu kaufen im Stande sind; auch werden, da das Leben in Deutschland in mancher Beziehung theurer geworden ist als in England und Frankreich, jetzt weniger von ihren Renten lebende Fremde und auswärts wohlhabend gewordene Landsleute sich bei uns niederlassen, als bisher.

Die Verminderung der Nachfrage wird schließlich dazu führen, daß die deutschen Lohnarbeiter sich gezwungen sehen, von ihren der Natur der Dinge widerstrebenden und nur unter ungewöhnlichen, nicht wiederkehrenden Verhältnissen vermöge straffer Organisation zeitweilig durchgesetzten Forderungen zurückzutreten. Inzwischen aber ist das Unheil geschehen. Im Auslande sind die ohnehin wenig geachteten deutschen Industrieerzeugnisse vollends aus dem Felde geschlagen und daheim ist die Arbeitstüchtigkeit der Handarbeiter auf Jahre hinaus geschädigt. In früheren Zeiten gehörten Faulheit und Völlerei zwar auch zu den deutschen Untugenden, aber sie galten eben für Untugenden; den sozialistischen Arbeiteraposteln blieb es vorbehalten, ihren bethörten Anhängern diese Laster als Tugenden, ja als Pflichten gegen sich selbst und die Menschheit hinzustellen (sie nennen das die Lehre von der Erhöhung des gewohnheitsmäßigen Bedürfnisses) und natürlich finden die viel mehr als Fürstenschmeichler gefährlichen und verderblichen Volksschmeichler, indem sie den schlechten Leidenschaften ihrer Hörer huldigen, offene Ohren. Während die produzirende Thätigkeit in Deutschland abgenommen hat (beispielsweise sind in Berlin im Jahre 1873 beim Häuserbau nicht halb so viel Steine per Arbeitstag vermauert worden, wie am Ende der sechsziger Jahre, wodurch sich bei erhöhtem Arbeitslohn die Herstellung des Mauerwerks um das Vierfache vertheuert hat), ist die Konsumtion, namentlich die schädliche, bedeutend gestiegen (diejenige von Branntwein in den beiden letzten Jahren um über 50 pCt.) Dazu kommt noch, daß durch das System des gleichen Zeitlohnes der Ehrgeiz und die Arbeitsenergie der befähigten und strebsamen Arbeiter ertödte, Alle auf einer niedrigen Stufe festgehalten werden.

Der Maßstab der Arbeitstüchtigkeit braucht in Deutschland nicht nothwendiger Weise niedriger zu sein, als in anderen Ländern, das Gegentheil wäre möglich; die mit dem Kopfe Arbeitenden leisten in einem großen Theile Deutschlands mehr als die gleichen Gesellschaftsklassen in anderen Ländern; der ausgewanderte deutsche Handarbeiter lernt unter dem Zwange der Nothwendigkeit und durch das fremde Beispiel sehr bald seine schlaffen Gewohnheiten besiegen, und thut es unter englischen, amerikanischen und französchen Arbeitern diesen gleich, vermöge gewisser eigenthümlicher Eigenschaften häufig sogar zuvor. In Deutschland aber herrscht der hergebrachte Schlendrian und das Schwergewicht der organisirten Masse hält auch die Tüchtigsten darin fest, bis letztere, wenn ungünstige Zeiten eintreten, der Sache überdrüssig werden und auswandern nach Ländern, wo sie ihre Arbeitskraft und Energie besser verwerthen können, als daheim.

Das sind die Ursachen, welche bewirken, daß Deutschland in seinen wirthschaftlichen Leistungen und demzufolge im Wohlstand ewig hinter anderen Ländern zurückbleibt, der Handarbeiterstand bei uns es nie zu etwas bringt. Es giebt nur ein Mittel, den verderblichen Kreis zu durchbrechen, das ist die, soweit irgend thunlich, immer weitere Ausdehnung der Akkordarbeit oder der Bezahlung nach Leistung. Wenn die Strebsamen unter den Arbeitern inne werden, daß sie durch Fleiß und gewissenhafte Thätigkeit ihren Verdienst bedeutend erhöhen können, so werden sie sich anstrengen und durch ihr Beispiel nach und nach den ganzen Stand heben."

Im letzten Absatze des ersten Leitartikels der Nr. 376 lies „die deutschen Lehrer als seine treuen Kampfgenossen **begrüßt** (nicht „begeistert").

Deutschland.

Σ **Berlin**, 2. Juni. Die **Reichseinnahmen** aus den Zöllen, dem Wechselstempel, der Telegraphie und den Eisenbahnen zeigen nach dem eben veröffentlichten Abschluß bis Ende April weitere Rückgänge gegen das Vorjahr, sodaß sich trotz der Mehreinnahme von Verbrauchssteuern und aus der Post gegen 1873 im Reichshaushalt ein Minus von 2,212,009 Thlr. ergiebt (bis Ende März betrug das Minus nur 1,640,000 Thlr.). Wenn auch bei der niedrigen Etatisirung das Jahr 1874 noch ohne Defizit abschließen sollte, wird doch die Ermangelung des Ueberschusses aus 74 für das Jahr 1876 eine große Einbuße sein. — Zwischen dem preußischen und württembergischen Kriegsministerium scheinen andere Beziehungen angebahnt zu werden. Kurz hintereinander ist ein preußischer Generalarzt zum württembergischen Generalstabsarzt und ein preußischer Ministerialrath zum württembergischen Rath im Kriegsministerium befördert worden. Jetzt meldet man auch, daß der Urlaub des Kriegsministers Suckow als Vorläufer vor dessen Verabschiedung anzusehen ist. Bleibt der Posten unbesetzt, so würde dies dem Reichstage bei der ersten Berathung eines Spezialetats der Militärverwaltung die Verschmelzung der bestehenden drei Kriegsministerien zu einem Reichskriegsministerium erleichtern. — Die Frage der anderweitigen Organisation der Reichsbehörden ist zwar zu einer künstlichen der Situation gar nicht enspréchenden Bedeutung aufgebauscht worden, dürfte aber doch mehr sein als ein Ferienspielball zwischen Offiziösen und Halboffiziösen. Wird ein besonderes Generalsekretariat unter dem Reichskanzler gestiftet, so hört eben Herr Delbrück auf

Generalsekretär oder Vizekanzler zu sein, er wird einfach Staatssekretär für Inneres und Finanzen, wie Bülow es für das Auswärtige, Stosch es für die Marine ist. Man erinnert sich, daß der Reichskanzler, als er während der Militärfrage den Besuchern am Krankenbett sein Herz in offiziöser Weise ausschüttete, auch über seine ungenügende Vertretung im Reichstage bittere Klage führte. Auch im Reichstage würde es gewiß Niemand bedauern, wenn Herr Delbrück sich auf sein eigentliches Gebiet, Zoll- und Gewerbepolitik, wieder mehr konzentrirte. In hochpolitischen Fragen fällt es ihm sehr schwer eine selbständige Bedeutung auch nur als Vertreter des Reichskanzlers zu behaupten, ganz abgesehen davon, daß ihm die ausschließlich bureaukratische Schulung überhaupt jene Leichtigkeit im parlamentarischen Verkehr beeinträchtigt, die wir bei Camphausen, Falk, Achenbach weit weniger vermissen. Der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Geschäftsbericht des Reichseisenbahnamtes beweist, wie viele und wichtige Arbeiten von reformatorischer Bedeutung durch den Rücktritt von Scheele unterbrochen werden. Der als sein Nachfolger benannte Geheimrath Burghart hat sich bisher nur in Steuerfragen bekannt gemacht. Früher Senator in einer vorpommerschen Stadt wurde er Ende der 50er Jahre Abgeordneter und alsdann durch Patow in das Finanzministerium gezogen. Anscheinend giebt Herr Burghart der ebenfalls mit 5000 Thlr. dotirten Stelle des ersten Raths im Staatsministerium vor dem Reichseisenbahnamt den Vorzug, zumal er zum Eisenbahnwesen bisher in keiner anderen Beziehung gestanden hat, wie andere Leute, welche mitunter auf Eisenbahnen gefahren sind. — Die Feier des 25jährigen Präsidentenjubiläums des Abg. Löwe hat sich auf Bochum beschränkt. Die Betheiligung verschiedener politischer Parteien an demselben verlieh derselben eine wesentlich unpolitische, mehr persönliche Bedeutung. Die früheren Abgeordneten aus der Nachbarschaft Harkort und Metzmacher hatten die Betheiligung abgelehnt. (Vgl. Art. Bochum.) — Die in den letzten Jahren stattgehabte Vermehrung der Universitätsprofessuren hat mit der verstärkten Nachfrage den akademischen Lehrern es leicht gemacht, erschwerende, oft mit dem Beruf gar nicht in Zusammenhang stehende Bedingungen für die Uebernahme von Professuren bezw. den Verbleib in denselben zu stellen. So hat Professor Ihering in Göttingen jüngst hier den Anspruch erhoben, daß er geadelt werde, bezw. sein österreichischer Adel in Preußen anerkannt werde. — Nach den vom Oberkirchenrath für die 8 altpreußischen Provinzen angestellten Ermittlungen hat die Anzahl der evangelischen Theologen hier unter dem Mühlerschen Regiment zuletzt derart abgenommen, daß wenn nicht bald eine Zunahme eintritt, ein Sechstel der jährlich zu besetzenden Pfarrstellen nicht mehr versehen werden kann, sobald der jetzt noch vorhandene Bestand an wahlfähigen Kandidaten verwendet sein wird.

Ω **Berlin**, 2. Juni. [Artilleristisches. Eisenbahn-Compagnie.] In dem seit einer Reihe von Jahren fortgeführten Wettkampfe zwischen der Geschützwirkung und dem Eisenpanzer ist, nachdem das Uebergewicht der ersteren schon vollständig gesichert erschien, gegenwärtig ein so totaler Umschwung eingetreten, daß gerade entgegengesetzt ein Ausgleich zwischen jenen und den neuerdings erzielten und verwendeten Panzerstärke selbst mit den noch projektirten schweren Geschützen nicht erzielt zu werden vermöchte. Bisher bildete ein 12- bis 14zölliger Panzer die stärkste Schiffspanzerung, doch befanden sich insgesammt nur drei Schiffe, die beiden englischen Thurmschiffe „Fury“ und „Devastation“ und die russische Panzerfregatte „Peter der Große“ so stark gepanzert. Andererseits war mit den schwersten Kalibern der bereits von verschiedenen Staaten in Verwendung gezogenen schweren Geschütze die Durchschlagsfähigkeit eines 12zölligen Panzers bereits erzielt worden und wurde für die auf der vorjährigen Wiener Weltausstellung ausgestellt gewesene neue Krupp'sche 30½-cm.-Kanone die Durchschlagsfähigkeit noch wider eine 14- bis 15zöllige Panzerung in Anspruch genommen. Die erzielte Geschützwirkung blieb demnach auch noch der stärksten bisher angewendeten Panzerung überlegen zu erachten. Gegenüber den geringeren Panzerstärken stellte sich diese Ueberlegenheit aber dahin, daß selbst die neue 15-cm.-Ring-Kanonen noch als ausreichend angenommen wurden, um einen 4- bis 4½zölligen Panzer glatt zu durchschlagen, während für die Krupp'schen 21-, 24- und 26-cm.-Ring-Kanonen, welche die Geschützausrüstung der deutschen Panzerfregatten bilden, oder in Betreff des letzangeführten Kalibers bei den noch im Bau begriffenen deutschen Panzer-Thurmschiffen doch zu bilden bestimmt sind, die Durchschlagsfähigkeit für einen 7- bis 10- und selbst 11zölligen Panzer unbedingt in Anspruch genommen wurde. Für die noch in der Konstruktion begriffene neue Krupp'sche 38-cm.-Kanone und das neu projektirte englische 81 Ton-Geschütz wird sogar die gleiche Fähigkeit noch für einen 22 Zoll starken massiven Eisenpanzer in Aussicht gestellt. Das neueste englische Panzer-Thurmschiff der Devastationsklasse der „Inflexiblé“ soll jedoch einen 24zölligen Eisenpanzer besitzen. Dasselbe würde demnach sich der bisher thatsächlich schon erzielten Geschützwirkung noch um 12 resp. 9 Zoll Eisenstärke überlegen ausweisen, und auch die Geschoßwirkung der erst projektirten schweren Geschütze würde dieser Panzerung noch um 2 Zoll nachstehen. Gleichzeitig wird dieses Schiff auch mit den schwersten bisher erzeugten englischen Geschützen, der 35 Ton-Kanonen oder dem 600-Pfünder armirt werden, was früher schon auch bei der Fury und Devastation geschehen ist. Die Maschinenkraft des letztgenannten Schiffs gewährt demselben nach englischen Angaben außerdem eine Schnelligkeit, um auch die schnellsten bisher gebauten Schiffe noch überholen zu können, und läßt sich wohl voraussetzen, daß man englischerseits angelegentlichst bedacht sein wird, auch dem Inflexible den gleichen Vorzug zu sichern. Die Panzerstärke der fünf noch im Bau begriffenen deutschen Panzer-Fregatten wird in ihrem Maschinenraum und ihrer Batterie, resp. ihren Panzerthürmen 10 bis 11 Zoll betragen, und würden diese Schiffe, wie die durchgehends mit einem 9 zölligen massiven Eisenpanzer gepanzerte deutsche Panzer-Fregatte „König Wilhelm“ zu den stärksten bisher vorhandenen Panzerschiffen gezählt haben. Gegenüber dieser neuesten englischen Panzer-Escadre erscheint jedoch auch diese Panzerstärke, welche der deutschen Panzerflotte der Gefechtsstärke ihrer Schiffe nach noch eine Ueberlegenheit über die französische und amerikanische Panzerflotte gewähren würde, nicht mehr genügend, und wird auch Deutschland um seine Panzerflotte auf der beabsichtigten Höhe zu erhalten, darauf bedacht sein müssen, den Bau einiger Panzerschiffe der neuen englischen Devastations-Klasse in Ausführung zu nehmen. Nach einer neueren authentischen Veröffentlichung befinden sich der einen im vorigen Jahr errichteten bairischen Eisenbahn-Compagnie schon gegenwärtig bei einem Friedensstand von nur 6 Offizieren, 17 Unteroffizieren und 104 Mann, nicht weniger als 23 Reserve- und 7 Landwehr-Seconde-Lieutenants überwiesen. Der für die Beförderung der Landwehr-Offiziere dieser Compagnie maßgebende Etat ist hingegen zu 4 Hauptleuten und 4 Premier-Lieutenants bestimmt worden. Außerdem ist der Compagnie die Berechtigung ertheilt worden, per Jahr 14 Einjährig-Freiwillige zur Ableistung ihrer Dienstpflicht bei sich einstellen zu dürfen. Offenbar befindet sich dennoch die Erweiterung dieser einen Compagnie zu 4 Compagnieen bei einem statthabenden Kriegsfall in Aussicht genommen, was die Aufstellung von 2, resp. 4 Eisenbahn-Colonnen ermöglichen würde. Die gleiche Organisation darf unbedingt wohl auch für das preußische Eisenbahn-Bataillon vorausgesetzt werden, wonach die 4 Compagnien desselben also erforderlichenfalls eine Erweiterung auf 16 Compagnien zu erfahren, und 8, resp. 16 Eisenbahn-Colonnen aus demselben gebildet zu werden vermöchten. Im letzten deutsch-französischen Kriege befanden sich der deutschen Armee nur 6 derartige Colonnen beigegeben und erhellt demnach, welche Ausdehnung bei einem etwaigen künftigen Kriege für diese neue Dienstbranche in Aussicht genommen ist. Bei der bairischen Eisenbahn-Compagnie findet übrigens auch die Ausbildung eines Theils der Unteroffiziere und Kapitulanten im Lokomotiv- und Zugführer-Dienst statt, so daß also auch diese wichtigen Funktionen auf Erfordern von den so vorgebildeten Mannschaften übernommen zu werden vermöchten.

— Dem Vernehmen der „Kreuz-Ztg.“ nach sind die Funktionen des ersten vortragenden Rathes im Staatsministerium dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Zitelmann von dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums bis auf Weiteres übertragen worden.

— Wie erinnerlich, machte im vorigen Monat eine Pariser „Times“-Korrespondenz Aufsehen, in welcher erzählt wurde, Fürst Bismarck habe während des vorjährigen Besuches Viktor Emanuels in Berlin diesen über seine etwaige Geneigtheit, behufs Rückgewinnung Nizzas und Savoyens Krieg mit Frankreich anzufangen, sondirt. Die Mittheilung wurde sowohl von Rom, als von Berlin aus dementirt, am letzteren Orte in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer Weise, welche nicht verfehlen konnte, Aufsehen zu erregen: es wurde von der italienischen Politik in Wendungen gesprochen, die wenig Zutrauen zur Zuverlässigkeit Jener verriethen. Dieses Dementi nun scheint Reklamationen hervorgerufen zu haben, denn die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute eine etwas auffallende Note, welche zugleich anzudeuten scheint, daß Fürst Bismarck nicht mit Aeußerungen identifizirt sein will, welche von der italienischen Regierung etwa als unfreundlich aufgefaßt werden könnten. Diese Note lautet:

Wir finden uns mitunter in der eigenthümlichen Lage, zu wünschen, daß für raisonnirende Bemerkungen, mit welchen wir die uns zugehenden Mittheilungen einleiten oder begleiten, die Verantwortung ungeschmälert unserer Redaktion verbleibe. Einem solchen Wunsche geben wir heute Ausdruck mit Bezug auf unser Blatt vom 10. v. M. Wir hatten die Erzählung des Pariser „Times“-Korrespondenten von einer angeblichen Unterredung des Fürsten Reichskanzlers mit dem Könige von Italien zu dementiren und schlossen daran unser Raisonnement, daß Deutschland für sich allein stark genug und des italienischen Bündnisses nicht bedürftig sei u. s. w. Ueber solche Ansichten läßt sich ja diskutiren; nur möchten wir, daß die Diskussion sich zwischen den Zeitungen bewegte und die höheren Regionen unberührt ließe.

Da die „N. A. Z.“ allseitig als offiziöses Organ betrachtet wird, so wäre einige Vorsicht in der Wortfassung augenscheinlich offiziöser Erklärungen derselben wirksamer behufs Vermeidung unliebsamer Erörterungen, als solche hinterher ausgesprochene „Wünsche.“

— Der in einer berliner Depesche unseres heutigen Morgenblattes skizzirte Artikel der „Independence belge“, dessen Inhalt die „Nordd. Allg. Ztg.“ adoptirte und erklärte, sie habe nichts hinzuzufügen, hat folgenden Wortlaut:

„Ein Telegramm unseres berliner Korrespondenten dementirt die Gerüchte einer neuen Kandidatur Hohenzollern in Spanien und einer Kampagne, welche die preußische Diplomatie gegen den die Neutralität des Großherzogthms Luxemburg paralysirenden Vertrag unternähme. Damit wird diesen Behauptungen doch mehr Ehre erwiesen, als sie verdienen. . . . Herr v. Bismarck hat niemals Don Quixote zum Vorbild genommen. Was die Neutralität Luxemburgs anlangt, so gereicht dieselbe, wie wir bereits gesagt haben, ganz und gar zum Vortheile Deutschlands. So hat man denn den Ursprung dieser Gerüchte, von denen die französische Presse großes Aufhebens gemacht hat, nur in den Umtrieben der Parteien zu suchen, die in Spanien, Deutschland und Frankreich Spaltungen hervorrufen (divisent) und Ableitungen nach Außen zu schaffen versuchen, um desto besser ihren besonderen Absichten den Erfolg zu sichern.“

— Die „N. A. Ztg.“ schreibt:

In Folge einer von Seiten des Herrn Minister-Präsidenten ausgegangenen Anregung ist durch Beschluß des Staatsministeriums für sämmtliche Ministerien in Bezug auf das formelle Verfahren bei Abfassung amtlicher Schriftstücke eine Anordnung getroffen worden, welche zur Erleichterung des Geschäftsganges zu dienen geeignet ist. Es soll nämlich fortan in der oberen linken Ecke der ersten Seite aller amtlichen Schriftstücke die Bezeichnung der absendenden Behörde eine Stelle finden. Gleichzeitig ist es als erwünscht bezeichnet worden, daß der Hauptinhalt amtlicher Schreiben und Berichte kurz am Rande bezeichnet werde. Es leuchtet ein, daß es zur beschleunigten Erledigung der Geschäfte beitragen und im Interesse des Publikums liegen würde, wenn Privatpersonen bei den an die Behörden gerichteten Schriftstücken ein ähnliches Verfahren einhalten, also Datum und Namen des Absenders, sowie den Hauptinhalt der Eingabe auf der ersten Seite derselben angeben wollten.

— Sämmtliche Ulanen-Regimenter sollen nach einer neueren Bestimmung an Stelle des bisherigen Korbsäbels den einfacheren Artillerie- resp. Trainsäbel tragen. Zur schleunigeren Ausführung dieser Anordnung sind die erbeuteten französischen Kavallerie-Säbel dadurch aptirt worden, daß der Messingkorb durch einen einen einfachen Stahlbügel und der gelbe Beschlag ebenfalls durch solchen aus Stahl ersetzt worden ist, so daß diese Säbel äußerlich die Form der preußischen besitzen.

Schleswig, 2. Juni. Wie dem „Tg.-Bl.“ mitgetheilt wird, hat der Herzog von Glücksburg, der älteste Bruder des Königs von Dänemark, eine Proklamation erlassen, demzufolge seine Kreditoren einberufen werden. Die Veranlassung zu dieser außerordentlichen Maßregel macht hier im Lande großes Aufsehen, weil der Herzog sehr reich ist; aber wie man vernimmt, sollen auf seinen Gütern große Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben.

Landsberg a. W., 31. Mai. Die Petition des Neumärkischen Kommunallandtages, betreffend die Umwandlung der neumärkischen Kriegsschulden in eine Staatsschuld, event. einen Staatszuschuß zur Tilgung der Schuld ist vom Abgeordnetenhause an die Budget-Kommission zur Berichterstattung überwiesen worden, die Petition jedoch nicht zur Berathung gekommen. Als sich dies Schicksal der Petition entschied, traten fast sämmtliche Abgeordnete der Kur- und Neumark in Folge Anregung der Abgeordneten des landsberg-soldiner Wahlkreises zusammen, um über fernere gemeinsame Schritte zu berathen. In dieser Versammlung wurde allgemein eine tiefe Verstimmung darüber konstatirt, daß die Marken auch noch nach dem zweiten siegreichen Kriege gegen Frankreich nach wie vor allmonatlich die französische Kriegskontribution unter dem Namen „Kriegsschuldensteuer“ bezahlen müßten. Man war der Ansicht, daß jetzt, wo die königliche Staatsregierung der Stadt Königsberg i. Pr., welche unter gleicher Last leide, einen bedeutenden jährlichen Zuschuß zur Tilgung gebe, die Vertretung der Kur- und Neumark immer wieder von Neuem auf eine gleiche Behandlung Seitens des Staates dringen müßten. In Folge dessen ist am 18. Mai d. J. an das kgl. Staatsministerium eine Petition abgegangen, worin — unter Hinweis auf die Erklärung des hochseligen Königs:

„Ihr müßt Eure letzten Kräfte anstrengen, um durch Beiträge und Kredit so viel Geld als möglich zusammenzubringen, und Ich werde es Meine unabläßige Sorge sein lassen, durch Ersparungen in den Ausgaben, besonders beim Militär- und Ziviletat, die Schulden zu verzinsen und allmälig zu tilgen, die die Provinz wegen der auferlegten baaren Kontribution hat machen müssen, ohne neue Auflagen zu machen, die, wenn die Ersparnisse ja nicht zureichen sollten, wenigstens die gemeine Volksklasse nicht drücken sollen ꝛc.“

gebeten wird,

das Ministerium wolle bei Aufstellung des Staatshaushaltsetats pro 1875 die am 1. Januar 1875 noch restirenden Kriegsschulden der Kur- und Neumark als Staatsschulden behandeln.

Eine italienische Novelle.

Das Buch, das uns zu diesen Zeilen Veranlassung giebt, ist nur klein; es umfaßt nicht mehr als 156 Seiten, aber es ist bedeutender als so Manches, was wir in der letzten Zeit gelesen haben. „Die weiße Rose. Eine Novelle nach dem Italienischen des Dall' Ongaro von B. J. (Berlin 1874, F. Schneider u. Comp.)“ ist sein bescheidener Titel. Wir gestehen, daß uns derselbe geringes Vertrauen erweckte; wir nahmen das Buch in der wenig erfreulichen Voraussetzung zur Hand, es hier wieder einmal mit einer jener trivialen Liebesgeschichten zu thun zu haben, an denen die moderne Literatur aller zivilisirten Nationen leider keinen Mangel hat. Aber schon nach wenigen Seiten Lektüre wurden wir angenehm enttäuscht. Ein ungewöhnlicher Ernst weht aus diesen Blättern — sie sind das Werk eines philosophischen Dichters, eines Kenners des Menschenherzens. Die Weltanschauung, die darin ihren Ausdruck gefunden hat, ist freilich herb und trostlos; der Mensch erscheint dem Dichter als der Spielball eines unbekannten, unerforschlichen Fatums. Ueberall Noth und Elend, Irrthum und Unvollkommenheit! Die Größe und Schönheit der Natur in schreiendem Widerspruch zu der Kleinheit und Misere des Menschengeschlechts! Dieser Pessimismus ist niederdrückend, besonders da der Dichter große Kunst aufgewandt hat, seine Anschauungen auch zu beweisen; aber man darf doch nicht vergessen, daß das Buch sich nur mit einem ganz bestimmten und wie wir annehmen wollen vereinzelten Falle beschäftigt, der unmöglich einen Schluß auf alle gestattet. Die Welt spiegelt sich bekanntlich in jedem Kunstwerk, selbst in dem kleinsten, aber nicht von allen Seiten und nicht mit allen Strahlen. So viel der Rahmen eben zu fassen vermag, sehen wir darin erscheinen — nicht mehr und nicht weniger, und unter diesem Gesichtspunkt ist auch Dall' Ongaro's Dichtung zu betrachten.

Der Dichter beschäftigt sich mit der Unvollkommenheit unserer Rechtspflege; insbesondere mit den furchtbaren Folgen, welche eine ungerechte Verurtheilung, mag sie nun aus Irrthum oder aus Prinzip hervorgehen, für das betreffende Individuum haben kann. Wer giebt dem unschuldig Verurtheilten seine Ehre wieder, wer entschädigt ihn für die verlorene Zeit, für Gesundheit und Vermögen, wenn seine Unschuld nach Jahr und Tag erwiesen wird? Das ist die Frage, die den Verfasser im tiefsten bewegt und die wahrlich des Nachdenkens auch jedes Andern würdig erscheint. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in solchem Falle die moralische und physische Existenz des Einzelnen, unter Umständen einer ganzen Familie, vernichtet werden kann: die Menschheit begeht dann im besten Glauben, im Eifer für das Recht — ein Unrecht. Schon die Untersuchungshaft reicht hin, das Lebensglück des Betroffenen zu zerstören — wer baut es ihm später wieder auf und wer sitzt über die Richter zu Gericht, die den verurtheilenden Spruch fällten?

Dall' Ongaro's Bild ist düster. Er hat unverkennbar mit großem Fleiß alle Momente zusammengetragen, die irgendwie geeignet sind, das Elend eines unschuldig Verurtheilten eindringlich vor die Seele zu führen. Sein Held wird der Falschmünzerei beschuldigt, zu Pranger und Galere verurtheilt. Aber das ist ihm nicht genug. Der Held ist ein ehemaliger Mönch, der die Kutte abgeworfen, nachdem er das Mönchthum in seiner wahren Gestalt erkannt und nach harten Seelenkämpfen sich von dem Glauben seiner Väter abgewendet hat. Wie wird dadurch die Schmach des Prangers und der Galere verschärft! Der ehemalige Mönch ein nachmaliger Falschmünzer — es ist natürlich, daß sich der volle Haß des fanatisirten Pöbels auf ihn ergießt. Und doch ist Aldo unschuldig, unserer höchsten Achtung werth. Er leidet um eines Schwurs willen, den er einem Dritten gethan und nicht brechen will. Er könnte sich retten, wenn er meineidig werden wollte — aber er steht lieber am Pranger und schleppt später die Kette des Galerensträflings.

Nach einigen Monaten auf geheimnißvolle Weise aus dem Kerker befreit, irrt er flüchtig umher und findet auf seinem Lebenswege, was ihm bisher versagt war: die Liebe. Er liebt und wird von der Tochter eines ehrenwerthen Pastors leidenschaftlich geliebt. Hätte er die Vergangenheit nicht, die er hat — er könnte glücklich werden. Aber die Erinnerung daran hält ihn bei seiner ehrenhaften Gesinnung davon zurück — er flieht die Stätte, die sein Glück umschließt und wird wieder als Galerensklave eingefangen. Zerrüttet an Leib und Seele, soll ihm endlich Genugthuung werden. Seine Unschuld wird aufs unzweideutigste dargethan, es erfolgt seine Freisprechung und Freilassung. In einzelnen Kantonen der Schweiz, wo die Handlung der Novelle spielt, herrscht eine schöne Sitte, die vernichtete Ehre eines unschuldig Verurtheilten wenigstens zum Theil wieder herzustellen. Der Betreffende wird feierlich aus dem Kerker geholt, dem versammelten Volke vorgeführt — und dort überreicht ihm eine Jungfrau von tadellosem Wandel eine weiße Rose als Sinnbild seines fleckenlosen Rufes und der Ehre, die man ihm erweist. Diese weiße Rose wird auch Aldo zu Theil und die Jungfrau, die sie ihm spendet, ist die heiß Geliebte — aber er ist nicht mehr im Stande, die Bedeutung der Ceremonie zu fassen und bricht unter ihren Aufregungen leblos zusammen. Mit dieser schrillen Disharmonie schließt der Dichter und macht damit seinen Helden zum Märtyrer menschlichen Richtens.

Die Ausführung der Arbeit hat künstlerischen Werth. Die Handlung entwickelt sich stetig, ohne Sprünge und gipfelt außerordentlich wirksam am Schluß in der oben erwähnten Ceremonie. Die Charakteristik ist scharf, die Diktion edel. Es wird wenige Leser geben, welche das Buch aus der Hand legen ohne zu ernstem Nachdenken angeregt zu sein.

E.

event. für diese Provinzen einen verhältnißmäßig gleich hohen jährlichen Zuschuß zur Tilgung und Verzinsung ihrer Rest-Kriegsschuld, wie dieser der Stadt Königsberg i. Pr. gewährt worden ist, beantragen.

Breslau, 1. Juni. Der hiesige Magistrat hat auch die letzten Schranken konfessioneller Bedenken beseitigt und in den städtischen Anstalten eigene jüdische Religionslehrer angestellt. Bisher war dieser Unterricht nur auf die unteren Klassen, Sexta und Quinta beschränkt, jetzt aber hat der Magistrat weitere Mittel für diesen Zweck bewilligt, so daß der Unterricht bis zur Sekunda fortgeführt wird. Auch in dem so berühmt gewordenen Magdalenäum wird jüdischer Religionsunterricht ertheilt. An dem konfessionslosen Johanneum unterrichten jetzt nicht weniger als vier Religionslehrer, der evangelische, der katholische, der altkatholische und der jüdische. Der jüdische Religionsunterricht ist in allen Anstalten, in denen er ertheilt wird, unentgeldlich und fakultativ; er wird so streng gehandhabt, daß kein Privatreligionsunterricht von dem Schulunterrichte entbindet. Nur die Zeugnisse der Religionsschulen der Synagogen-Gemeinde, sowie der hebräischen Unterrichtsanstalt befreien von demselben.

Fulda, 29. Mai. Heute Vormittag wurde vor der Strafabtheilung des hiesigen Amtsgerichts gegen mehrere derjenigen Personen verhandelt, welche sich bei den demonstrativen Kundgebungen zu Gunsten der beiden inhaftirten Geistlichen betheiligt hatten. Zehn 14jährige Mädchen und neun dipperzer Landleute waren nämlich wegen Ueberschreitung der §§ 10 und 17 der Verordnung vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts angeklagt. Die ersteren hatten den Domkaplan Weber, angethan mit dem Schwanenkleide der Unschuld, gelegentlich seiner Haftentlassung am Schulthore empfangen und nach der Dompfarrei geleitet, ohne zu „diesem öffentlichen Aufzuge" die polizeiliche Gestattung erwirkt zu haben. Die letzteren hatten den Pfarrer Helfrich bei seiner Verhaftung von Dipperz bis zum dasigen Gefängnißlokale geleitet und es ebenfalls unterlassen, die Genehmigung der Polizeibehörde dazu einzuholen. Das Gericht erblickte in beiden Vergehungen durchaus keine Uebertretung des allegirten Gesetzes, da sicherlich kein öffentlicher Aufzug im Sinne der §§ 10 und 17 hier vorliegen könne. Die kaum dem Kindesalter entwachsenen Mädchen wurden überdies noch aus dem Grunde freigesprochen, weil ihnen bei Begehung der angeblich strafbaren Handlung die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht abging. Die „K. Ztg." bemerkt: Schwer begreiflich mag es aber immerhin erscheinen, auf welche Weise die Staatsbehörde ein derartiges Vorschreiten gegen solche harmlose Ovationen, über die ein jeder Vernünftiger höchstens mitleidig mit der Achsel zucken dürfte, zu rechtfertigen vermag. Ist kein Lasker hier?

Bochum, 31. Mai. Unter großartiger Theilnahme Seitens der Bevölkerung wurde hier gestern das Fest der 25jährigen parlamentarischen Thätigkeit des Abgeordneten Dr. Löwe begangen. „Von Flaggen wogten alle Straßen" und auf alle erdenkliche Weise gab die Bürgerschaft ihre Theilnahme an der Feier zu erkennen. Das liberale Wahlkomite von Bochum und Dortmund begab sich, unter Führung des Herrn Dr. Stäps, gegen 12 Uhr in die Wohnung des Herrn Dr. Löwe und überreichte demselben im Namen der gesammten Wählerschaft einen äußerst kunstvoll ausgestatteten, in Silber getriebenen und zum Theil vergoldeten Tafelaufsatz, welcher, in einer Germania-Statue gipfelnd, auf den Seitenfeldern die Widmung, ein Verzeichniß der Hauptgedenktage aus dem Leben des Gefeierten, so wie dessen Portrait in Relief zeigt. Gegen 1 Uhr bewegte sich die dicht gedrängte Menge der Festtheilnehmer zum hoch gelegenen Schützenhofe hinan, wo in dem sehr geräumigen Saale zwischen 7- und 800 Personen Platz nahmen. Von Abgeordneten waren anwesend die Herren Dr. Becker (Dortmund), Windthorst (Bielefeld), v. Beerswordt, Schlieper, Berger, Schlüter, Dulheuer, Uhlendorf, K pp 2c. Der Saal war festlich geschmückt und auf der geschmackvoll drapirten Bühne standen die Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, Bismarck's und Moltke's während in der Mitte auf einem Postament die Büste des Jubilars aufgestellt war. Das Ehrengeschenk, welches auf einem Tische davor Platz gefunden hatte, zog Aller Blick auf sich.

Den ersten Trinkspruch brachte der Direktor des hiesigen Kreisgerichtes, Herr Holtze, auf den Kaiser aus. Dr. Stäps toastete auf den Jubilar und skizzirte in schwungvollen Worten die gesammte parlamentarische Thätigkeit desselben.

Dr. Löwe erwiderte dankend, er fasse die ihm heute zu Theil werdende reiche Ehre in dem Sinne auf, daß man in ihm den Träger der Ideen feiern wolle, die nach schweren Opfern über den Gräbern manches Edlen jetzt zu froher Verwirklichung gelangt seien und zu denen sich gegenwärtig selbst diejenigen bekehrt hätten, die sie früher auf das Heftigste angefochten. Dieses Ziel habe er seit 25 Jahren unverrückt im Auge gehalten und nachdem er aus der Verbannung heimgekehrt, aufs neue mit Einsetzung aller seiner Kraft ins Leben zu rufen sich angelegen sein lassen. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die Kreise Bochum und Dortmund ab, die stetig gedeihen und wachsen sollen, deren Bevölkerung sich aber auch immer mehr mit dem Geiste echter Bildung und Humanität erfüllen möge, die dem Wohlstand erst seinen wahren Werth geben. Toast reihte sich nun an Toast. Während derselben liefen viele Telegramme ein. Schließlich bildete ein Feuerwerk das Ende. (Vergleiche die berliner Σ-Korrespondenz.)

Vom Rhein, 31. Mai. Alle noch in Düsseldorf hausenden Dominikaner-Mönche sind, mit Ausnahme eines einzigen, der das städtische Bürgerrecht besitzt, ausgewiesen worden. — Die in den berühmten Spring-Prozessions-Eden Echternach hausenden Redemtoristen-Patres haben von der preußischen Regierung die strikte Weisung erhalten, das jenseitige Ufer der Sauer (welches bekanntlich preußisches Gebiet ist) nicht mehr zu betreten.

Straßburg, 29 Mai. Vicepräsident Ledderhose, der vor mehreren Tagen von Paris zurückgekehrt ist, war sehr befriedigt über das Entgegenkommen, welches ihm Seitens der französischen Regierung bei den Verhandlungen über die Abgrenzung der bischöflichen Diözesen zu Theil wurde. Hauptsächlich durch Vermittelung der französischen Regierung beim päpstlichen Stuhl wurde die neue Abgrenzung ohne Schwierigkeit zwischen den beiden Mächten unter Zustimmung der Kurie dahin erledigt, daß der deutsche Kanton Schirmeck mit Saales der Diözese Straßburg, das französische Belfort mit Umgegend der Diözese St. Dié, die deutsch-lothringischen Kantone Finstingen, Lorchingen, Pfalzburg, Rixingen, Saarburg, Albesdorf, Salzburg, Delme, Dieuze und Vic der Diözese Metz und endlich der französische Theil des Arrondissements Briey, sowie ein kleiner Theil des Distrikts Metz der Diözese Nanzig zugetheilt worden sind. Es sind nur noch die Formalitäten der Ratifikation zu vollziehen. (National-Zeitung.)

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 2. Juni. Der Kurie ist eine große Freude widerfahren. Dem Terrorismus des bischöflichen Konsistoriums in Trient ist es gelungen, den 62jährigen Reichstagsabgeordneten Abbé Dr. Baron Prato zu bewegen, alle seine parlamentarischen Abstimmungen zu Gunsten der konfessionellen Gesetze feierlichst zu widerrufen. Das amtliche Blatt der trienter Diözese, „Voce Cattolica", veröffentlicht seinen Widerruf ohne Vorbehalt an die Adresse des ihm vorgesetzten Ordinariats. Wohl Niemand hätte es geglaubt, daß Prato, nahe dem Greisenalter, sich zu einer solchen Selbstdemüthigung hergeben werde. Als mildernden Umstand könnte man es gelten lassen, daß dieser liberale, in Ehren ergraute Priester seinen Oberen völlig schutzlos gegenübersteht. Daß dieser Zwischenfall auch auf die Wirkungen der konfessionellen Gesetze ein grelles Licht wirft, braucht wohl nicht erst näher auseinandergesetzt zu werden. — Die Südslaven machen wieder einmal von sich reden. Dalmatien, Kroatien, Slavonien will sich vom Reichsrathsverbande resp. vom Ministerium in Pest emanzipiren und, verstärkt durch die Militärgrenze, zu einem „dreieinigen Königreich" vereint werden, welches allerdings unter dem habsburgischen Szepter, aber als selbstständiger Staat den Kern eines südslavischen Reiches bilden soll. Die ungarischen Blätter denunziren diese Agitation laut und offen als Verschwörung und melden, daß ihr Haupt der bekannte Weihbischof Stroßmayer von Diokawr in Slavonien sei, der letzte, der sich den Konzilsbeschlüssen „lauda biliter subjecit". An demselben Strange mit ihm ziehen verschiedene bedeutende Persönlichkeiten in den oben genannten Ländern. Bei der magyarischen Großstaatssucht, die Alles aufbietet, die nationalen Leidenschaften aufs Aeußerste anzustacheln, kann man allerdings nicht wissen, wie diese Propaganda enden wird. Die hohe Politik ruht und die Minister gehen auf Reisen. In den nächsten Tagen werden die Minister des Innern, der Justiz, des Unterrichts und für Landesvertheidigung längeren Urlaub antreten. In Folge dessen hat gestern ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers zu dem Zwecke stattgefunden, um noch in Anwesenheit sämmtlicher Minister die laufenden Geschäfte zu erledigen. — Bekanntlich gab das Abgeordnetenhaus dem Wunsche nach Regelung der bischöflichen Diözesen zwischen Oesterreich und Preußen in einer Resolution Ausdruck. Der Kultusminister setzte sich deshalb mit dem Grafen Andrassy ins Einvernehmen und dieser beauftragte den Botschafter beim Vatikan, beim bischöflichen Stuhle bestimmte Vorschläge im Sinne der Resolution zu machen. Die Propositionen der diesseitigen Regierung fanden jedoch, wie ein hiesiges Blatt wissen will, beim heiligen Vater eine keineswegs freundliche Aufnahme, ein Umstand, der um so übler im hiesigen auswärtigen Amte bemerkt worden ist, da Pius erst kürzlich in einer Bulle seine Zustimmung zur Regelung der bischöflichen Diözesanverhältnisse zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche gegeben hat. Graf Andrassy soll sich übrigens durch die abschlägige Antwort keineswegs haben einschüchtern lassen; geleitet von der Ueberzeugung, daß der Papst Oesterreich einen Wunsch nicht abschlagen könne, den er Frankreich gewährt hat, beauftragte er den Botschafter, die Angelegenheit neuerlich zu urgiren und dem Kardinal Antonelli begreiflich zu machen, daß es Pflicht der österreichischen Regierung sei, dafür zu sorgen, daß den berechtigten Wünschen der Volksvertretung Rechnung getragen werde.

Schweiz.

Aus **Bern** wird der „Köln Ztg." Folgendes geschrieben: Auf Antrag des eidgenössischen Militärdepartements hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung für alle weiteren Anschaffungen Behufs der allmählichen Bewaffnung der Landwehr mit Repetirgewehren das vervollkommte Vetterligewehr adoptirt. Des Ferneren beschloß er, bei der Bundesversammlung ihre Einberufung auf den 1. Oktober d. J. zu einer außerordentlichen Session zu beantragen, welche ausschließlich der Berathung der in Folge der neuen Bundesverfassung nothwendig gewordenen neuen Gesetzentwürfe gewidmet sein soll. Auch der große Rath des Kantons Luzern hat jetzt in Folge der neuen Bundesverfassung die Nothwendigkeit der Vornahme einer Revision der kantonalen Staatsverfassung erkannt, welchem Beispiele sämmtliche übrigen Kantone in größerem oder geringerem Umfange mit der Zeit zu folgen haben werden. Die Okkupation des jurassischen Dorfes Brislach ist so eben wieder aufgehoben worden.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Vor einigen Monaten hat der Abgeordnete Cyprien Girerd den Antrag eingebracht, daß die strafrechtlichen Verfolgungen gegen Personen, die an dem Kommune-Aufstande Theil genommen hatten, spätestens am 31. Mai 1874 eingestellt werden sollten. Der Antrag wurde an einen Ausschuß verwiesen, in dessen Namen jetzt, am Vorabend der bezeichneten Frist, der Abgeordnete Emile Carron Bericht erstattet. Der Ausschuß muß sich für Ablehnung dieses Antrages erklären. Noch jede Woche, sagt der Bericht, werden ein oder zwei Angeklagte von den Staatsanwaltschaften den Kriegsgerichten überwiesen und oft handelt es sich hierbei um die gravirendsten Fälle. Gerade von den Hauptschuldigen seien bisher nur die wenigsten ergriffen: so sei es z. B. festgestellt, daß an der Ermordung der Geißeln, deren Zahl mindestens 78 betrug, 1580 Individuen Theil genommen haben, von denen nur 96 bis jetzt vor den Kriegsgerichten erschienen. Unter diesen Umständen sei es ein Gebot der Gerechtigkeit, die Verfolgungen nach Maßgabe der polizeilichen Entdeckungen fortzusetzen. Man erfährt aus dem Berichte des Herrn Carron, daß die Kriegsgerichte in diesem Riesenprozeß der Kommune bis zum 16. Mai 49,721 Entscheidungen gefällt haben, darunter 9877 Verurtheilungen in kontradiktorische und 3825 im Kontumaz-Verfahren. Der Begnadigungsausschuß hatte bis zum 1. Mai d. J. 5969 Fälle zu prüfen; er hat 73 Todesurtheile und 1500 andere Strafen umgewandelt. Der Ausschuß stützt sich, indem er die Verwerfung des Antrags des Herrn Girerd empfiehlt, auf das Gutachten des Polizeipräfekten und des General Appert als obersten Leiter der Militärgerichtsbarkeit.

Spanien.

Ueber Dorregaray, der durch Concha's Rekognoszirungsmarsch aus Villareal vertrieben worden, wird aus karlistischer Quelle gemeldet, daß er über die Höhen der Amezcuas parallel mit der Bewegung der republikanischen Truppen den Weg nach Estella eingeschlagen habe, welches die Carlisten während der letzten drei Monate stark befestigt haben.

Don Alfonso, der Bruder Don Carlos', ist wie telegraphisch gemeldet, mit seiner Frau und einem Geleite von 40 Reitern, die Wachsamkeit des in Arrando stehenden Brigadiers Estevan täuschend, an den Ebro bei dem Carlistenführer Segarra angelangt und wird nun wohl suchen, die valenzianischen Lande unsicher zu machen. Ehe er Solsona verließ, enthob er sechs Offiziere als Anhänger seines Nebenbuhlers Saballs ihres Kommandos.

Der General Santa Pau, welcher im vorigen Jahre eine kurze Zeit den Oberbefehl der Nordarmee in Navarra führte und neuerdings zum Generalkapitän von Valencia ernannt worden war, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Am 23. Abends verspürte man in Alicante einen drei bis vier Sekunden dauernden Erdstoß, dessen Richtung eine ostwestliche war; zwei Stunden später wiederholte er sich mit stärkerer Erschütterung und einigem Geräusch. In Cartagena und Murcia wurde dieselbe Wahrnehmung gemacht.

Italien.

Aus **Rom** wird der leipziger „D. Allg. Ztg." Folgendes geschrieben: Am 23. v. M. hat hier ein Kongreß von Mitgliedern der Synagogen des Teufels, ein Freimaurer-Kongreß, stattgefunden, welchem auch der Delegirte des deutschen Kaisers, des Prinzen Arthur von England und des Prinzen Jerome Napoleon beigewohnt haben. Zur Reparation dieser Entweihung der Stadt, welche dem Vicar Christi zum Sitze angewiesen ist, ist an demselben Tage, am Tage der Sanctissima Maria, auxilium Christianorum, in der Minervakirche ein 3tägiges solennes Gebet inaugurirt worden, dem zahlreiche Gläubige und Feinde Beelzebub's beigewohnt haben; auch soll dem „Osservatore Romano" zufolge der Summus Pontifex die bittersten Thränen über den Skandal vergossen haben, daß die Gottlosen in Rom triumphiren; doch verspricht dieses Organ Sr. Heiligkeit, daß durch die Bitten so vieler Frommen, so vieler guter Menschen ganz unfehlbar der heiligen Kirche die Tage der Prüfung, der Heimsuchung werden abgekürzt werden, und daß sie triumphirend aus dem Kampfe hervorgehen werde.

Großbritannien und Irland.

Aus **London** vom 28. Mai wird über Rochefort und seine Genossen Folgendes berichtet: Rochefort ist auf dem Wege hierher. Ich weiß nicht, welchen Empfang man ihm hier bereiten wird. Bei den Citoyens Boursier und Rauvier sind Zeichnungslisten ausgelegt, aber ich glaube, es kommt kein Geld zusammen. Man hofft, daß einige reiche Engländer, wie die Herren Frederic Harrison, Charles Dilke, Cowen und andere in ihren Seckel greifen werden. Jedenfalls aber muß man sich auf eine Gegendemonstration gefaßt machen. Schon ist die „Laterne" erschienen, eine lange und geistreiche Verhöhnung Rochefort's und der Communards mit farbigen, sehr gelungenen Bildern. Eine Illustration zeigt den Kopf Rochefort's, auf den Leib einer Fledermaus gesetzt, die in der Luft herumflattert und auf einem Teller ein Stück eines zerbrochenen Schädels trägt. Eine andere Fledermaus trägt unverkennbar die Züge Paschal Grousset's. Eine zweite Karrikatur dieser konservativen „Laterne" hat zum Thema die Göttin des Rechts. Diese Göttin ist eine Petroleuse, deren Gesicht einen musterhaft frechen Ausdruck zeigt. Das Haupt mit einem Schnupftuche umhüllt, in ein rothes Camisol gekleidet, steht sie mit verschränkten Armen auf einer Barrikade in der Nähe eines Fasses, welches die Aufschrift „Petroleum" trägt. Sie sieht Paris brennen, die Tuilerien zusammenstürzen. Man kann sich, ohne es gesehen zu haben, das nichtswürdige Gesicht dieses Weibes nicht vorstellen, auf deren Lippen der Ruf zu schweben scheint: „Vive la commune!" Während man einerseits daran denkt, zu Ehren Rochefort's im Hydepark oder in Trafalgar-Square ein großes Meeting zu veranstalten, bereitet man von anderer Seite Gegendemonstrationen vor, und es wäre besser, Rochefort's Freunde ließen es bei einem Empfange in kleinem Kreise bewenden. Rochefort's Ankunft wird wahrscheinlich am 10. oder 12. Juli erfolgen.

Amerika.

Die „New-York Sun" vom 15. d. Mts. enthält folgenden Bericht über die Kämpfe auf Cuba:

Havannah, 9. Mai. Der Beruhiger der Cinco-Villas, Portillo ist vom Concha des Central-Departements enthoben worden; welche Lorbeeren er auch an dem vorigen Orte geerntet haben mag, so hat er sie in Puerto Principe zurücklassen müssen. Portillo's Maßregeln daselbst waren so grausamer Natur, daß Viele zu den Insurgenten übergegangen sind, um der Tyrannei zu entgehen und zu keiner Zeit war die Insurrektion so kräftig wie heute. Im Osten von Trocha haben die Insurgenten mindestens 10,000 Mann im Felde stehen. Die Eisenbahn zwischen Nuevitas und Puerto Principe wird durch Soldaten bewacht; alle Viertelstunden erhebt sich ein Thurm, in welchem je 25 Mann untergebracht sind. Eine Truppe Cubaner ist über den Trocha gegangen, hat aber bis jetzt nichts von sich hören lassen; sie ist von Arias befehligt. Eine andere Abtheilung hat den Trocha bei dem Fort II überschritten, indem sie sich als das spanische Regiment von Andalusien ausgab. Die Commandanten des Forts sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Nach Zaza und Las Tunas sind Verstärkungen abgeschickt und die Ueberwachung der Eisenbahn den Volontärs übertragen worden. Colonel Hilario de Sandoval y Pori, Chef der Trocha Guerillas, dessen Tapferkeit großes Aufsehen erregte, ist, während er seine Truppen gegen die Cubaner führte, durchs Herz geschossen worden. Dem offiziellen spanischen Bericht zufolge ist Mayari am 28. April auf zwei Seiten von den Cubanern angegriffen worden; der Bericht meldet natürlich, daß sie von 150 Mann Garnison und den Volontairs zurückgeworfen wurden; der spanische Verlust beträgt zwei Todte, 12 Verwundete und 10 Leichtverwundete. Ein Correspondent des „Diario" aus Puerto Principe meldet, daß die Cubaner sich in nächster Nähe des Ortes aufhalten und bei ihrem Angriffe auf Cascorro 12 Todte in der Stadt zurückließen; er bestätigt gleichfalls den Tod des Anführers, welcher den Angriff leitete, Martin Castillo, ein Einwohner Puerto Principes. Er fügt bei, daß der Haupttheil der Cubaner zwischen San José, La Fe, Los Stabos und San Miguel liegt. Wilhelm Lanten, amerikanischer, britischer und deutscher Vice-Consul in Manzanillo, hat vom General-Capitain den Befehl erhalten, die Insel zu verlassen. Man hat ihm zehn Tage Zeit vergönnt, seine Geschäftsangelegenheiten zu ordnen. Er ist der Verbindung mit den Insurgenten angeklagt worden. Concha steht im Begriff, die freie farbige Bevölkerung zum Dienste heranzuziehen, und hat ein Dekret veröffentlicht, welches die Formation von 8 Bataillons freier Neger befiehlt. Vor etlichen 10 Tagen wurden vier Männer eingebracht, welche den Gendarms Widerstand entgegengesetzt und einen unter ihnen verwundet hatten; man stellte sie vor ein Kriegsgericht, welches zwei derselben zum Erschießen verurtheilte. Das Urtheil wurde am 6. d. vollstreckt. Sie trugen standhaft ihr Loos und gingen festen Fußes zum Executionsplatze. Man band ihnen die Hände zusammen und erschoß sie von hinten. 20,000 Zuschauer wohnten der Execution bei, welche von 8 Volontairs ausgeführt wurde. Die Verurtheilten mußten knien und den Rücken den Soldaten bieten; beim Commandoworte drehten sie plötzlich allzusammen ihre Häupter und empfingen so die volle Ladung von Vornen, da die Flintenläufe nur etwa 4 Fuß von ihnen ab waren.

XXI. Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.

Breslau, 30. Mai. Von den Sektions-Sitzungen theilen wir noch Folgendes mit:

Sektion für Gewerbe- und Fortbildungsschulen. In derselben sprach Direktor Jessen (Hamburg) über die Organisation der Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Er führt aus:

Ich stelle der Fortbildungsschule nicht etwa die Aufgabe, die in der Volksschule vielleicht ungenügend unterrichteten Schüler und Schülerinnen mit nothdürftigen Kenntnissen auszurüsten, die Fortbildungsschule soll Berufsschule sein für alle die Handwerker-Gewerbetreibende, Landwirthe u. s. w., welche nicht in der Lage sind, eine höhere Bildunganstalt besuchen zu können.

Nach meinen Erfahrungen, welche während einer 9jährigen Thätigkeit an einer jetzt von 1400 Schülern besuchten gewerblichen Fortbildungsschule gemacht sind, stecken in unsern mittleren und unteren Ständen so viele tüchtige Elemente, daß wir unsere Industrie, unsern Handel und unsere Landwirthschaft auf einen ganz andern Standpunkt bringen können, wenn wir Lehrer uns dieser tüchtigen Elemente mehr als bisher geschehen ist, annehmen.

Aller Orten müssen zweckentsprechende Fortbildungsschulen eingerichtet werden, den Besuch derselben aber für Alle vom 14. bis 17. Lebensjahre obligatorisch zu machen, davon kann und muß vor der Hand abgesehen werden. Ueberall, wo gute Fortbildungsschulen bestehen, hat man mit den freiwillig die Schule Besuchenden genug zu thun. Die Erfahrung lehrt, daß die Leistungen der Fortbildungs-

schule sehr herabgedrückt werden, wenn man die widerwillig dieselbe Besuchenden in großer Zahl mit den freiwillig Kommenden in denselben Klassen unterbringt. Haben tüchtige Fortbildungsschulen eine Reihe von Jahren gewirkt und würden diese Anstalten nicht gewürdigt, dann dürfte es an der Zeit sein, die Frage näher ins Auge zu fassen, ob die Fortbildungsschule für Alle obligatorisch sein soll.

Die Fortbildungsschule soll den jungen Leuten, welche keine höhere Bildungsanstalt besuchen können, die wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung geben, welche der erwählte Beruf fordert. Die Schüler sollen zu geistiger Thätigkeit angeregt werden, so daß sie Freude an weiterer Ausbildung und an selbständigen Weiterstreben finden. Bleibt dann noch Zeit übrig, dann können die in der Volksschule gewonnenen Kenntnisse erweitert oder es kann Fehlendes ergänzt werden. Die Fortbildungsschule ist daher zugleich Berufsschule, und nimmt vorzugsweise die Lehrfächer auf, welche bei der Berufsbildung in Betracht kommen, von den Fächern der Volksschule diejenigen, welche für die ungenügend vorgebildeten Schüler nothwendig sind.

Die Fortbildungsschule ist eine Kommunalanstalt. Jede Gemeinde wird vom Staate angehalten werden müssen, eine Fortbildungsschule zu unterhalten, vorausgesetzt daß der Staat durch Geldzuschüsse die Gemeinden unterstützt.

Den Schulvorstand bilden außer dem Direktor Männer aus den verschiedensten Ständen, Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirthe rc., welche eine theoretische Bildung nicht gering schätzen.

Zum Direktor wird in der Regel ein tüchtiger Volks- oder Realschullehrer gewählt, der jedoch mit den Interessen des praktischen Lebens vertraut sein muß, den Berufsleben der Gewerbtreibenden, des Kaufmanns, des Landwirths rc. nahe steht und reges Interesse an den Fortschritten auf den verschiedenen Gebieten nimmt.

Die Lehrer werden, soweit sie nicht Fachlehrer sind, vorzugsweise Volksschullehrer sein, welche neben ihrer sonstigen Thätigkeit den Unterricht übernehmen.

Als Schüler wird Jeder aufgenommen, der das schulpflichtige Alter überschritten hat.

Die Lehrfächer werden je nach den Bedürfnissen der eintretenden Schüler in verschiedenen Orten von einander verschieden sein; deutsche Sprache, Rechnen, Geometrie, Algebra, Naturlehre und Zeichnen dürfen in keiner Fortbildungsschule fehlen.

Ist die Fortbildungsschule auch für Gewerbetreibende speziell bestimmt, dann treten die der Handwerker-Fortbildungsschule oder gewerblichen Zwischenschule oder Gewerbeschule eigenthümlicher Fächer hinzu: Das Berechnen der Flächen und Körper, die gewerbliche Buchführung, die kunstgewerkliche Formen- und Farbenlehre, das Fachzeichnen rc.

Soll die Fortbildungsschule Handlungsbeflissenen dienen, dann werden fremde Sprachen, etwa Englisch und Französisch, deutsche Korrespondenz, weitergehend auch englische und französische kaufmännische Buchführung angenommen.

Auf dem Lande wird man bei weiterer Ausdehnung der Fortbildungsschule die Fächer beachten, welche an dem betreffenden Orte für Landwirthe besonders wichtig sind.

Bei der Ertheilung des Unterrichts muß überall das Bedürfniß des Berufslebens der Schüler möglichst in Betracht gezogen werden, ohne daß das allgemein Bildende des Unterrichts darunter leidet.

Sobald sich die Nothwendigkeit hierfür einstellt, werden Fachklassen eingerichtet, in welcher die Schüler von einem Fachmanne, der zugleich tüchtiger Lehrer ist, unterrichtet werden.

Viele Fortbildungs- und Handwerkerschulen haben den Mangel, daß ihnen derartige Fachklassen fehlen. Der Unterricht bleibt dann immer ein vorbereitender; man kann dabei nicht auf reges Interesse der Zöglinge rechnen, denn diese wollen lernen, was ihnen für ihren Beruf nothwendig ist.

Die Unterrichtszeit wird in der Regel auf die Abende der Wochentage und auf den Sonntag Vormittag fallen müssen, d. h. innerhalb der Zeit, welche der junge Mann nicht zur Erlernung seines Berufes in der Werkstatt rc. gebraucht.

Die Kurse seien halbjährig. Jahreskurse haben den Nachtheil, daß bei vielen Gewerbetreibenden das Sommer- und Winterhalbjahr nicht in gleicher Weise für den Schulbesuch geeignet ist; der Unterricht wird daher zu manchen Zeiten weniger regelmäßig besucht werden; auch wird der Ein- und Austritt bei Jahreskursen weit größer und störender sein, als bei Halbjahrskursen.

Im Allgemeinen wird man darauf rechnen müssen, daß Jeder etwa 3 Jahre die Schule besucht und zwar in wöchentlich 8 Stunden.

Für den Unterricht ist ein mäßiges Honorar zu zahlen, etwa 2–3 Thlr. pro Halbjahr und zwar pränumerando. Das Schulgeld bleibt dasselbe, auch wenn der Schüler an einer größeren Stundenzahl sich betheiligt. Unbemittelte Schüler erhalten Freistellen. Allen Unterricht unentgeltlich zu ertheilen, erscheint z. Z. nicht angemessen; es liegt für viele Eltern und Schüler ein Sporn für die Benutzung des Unterrichtes darin, daß sie etwas dafür bezahlt haben.

Der erziehliche Einfluß der Fortbildungs-Schule ist in deren gesammter Wirksamkeit nicht aus den Augen zu verlieren. Halbjährlich werden Zeugnisse über Fleiß, Fortschritte und Leistungen ertheilt. Prämien sind nicht zu gewähren. Alljährlich findet eine Ausstellung der Arbeiten statt.

Als Maximum der Schülerzahl einer Klasse muß die Zahl von 35 betrachtet werden.

Hiernach stellt der Vortragende folgende Thesen zur Diskussion.

1) Die Fortbildungsschule sei zugleich Berufsschule; sie muß möglichst viele Fachklassen enthalten.
2) Der Besuch derselben ist nicht obligatorisch.
3) Die Fortbildungsschule steht unter einem eigenen Direktor.
4) Sie tritt in innigste Verbindung mit Volksschulen, wie mit den Handwerks- und gewerblichen Zeichenschulen.
5) Die Kurse sind halbjährig.
6) Die Schülerzahl darf das Maximum von 35 nicht übersteigen.
7) Jeder Schüler wird von dem Direktor in die Unterrichtsfächer eingeweiht.
8) Die Methode muß der Aufgabe der Schule möglichst entsprechen.
9) Es sind halbjährig Zeugnisse zu ertheilen.

Während die letzten 7 Thesen ohne Weiteres zur Annahme gelangten, entspann sich über die These 1 und 2 eine lebhafte Diskussion, deren Resultat sich dahin zusammenfassen läßt, daß die Versammlung folgende Beschlüsse faßte:

1) Wo in ausreichender Weise für die Volksschule gesorgt ist, kann erst an Errichtung von Fortbildungs-Schulen gedacht werden. (Trotzki-Königsberg.)
2) Der Unterricht in den Fortbildungs-Schulen ist für diejenigen Knaben, welche eine höhere Anstalt nicht besuchen, obligatorisch. (Planer-Wien.)

Sektion für Schreibunterricht. Es waren für dieselbe folgende Themen angemeldet: 1) Der Schreibunterricht mit besonderer Berücksichtigung der Schriftformen in der deutschen Volksschule und 2) die praktische Darstellung der deutschen und lateinischen Kurrentschrift.

Zu dem ersten Thema führt Lehrer Wild-Regensburg aus: Seit einigen Jahren ist man im deutschen Reiche bestrebt, gegenüber der früheren Verschiedenheit hinsichtlich des Militärwesens, der Gesetze, Maße, Münzen, Gewichte rc. eine Einheit herbeizuführen, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu kräftigen. Ein Gegenstand, der auch noch einer Einheit bedarf, ist die allen Deutschen gemeinsame Schrift. Daß in der Form derselben auch die Verschiedenheit aufhöre, damit sie ein nationales Band werde, ist Aufgabe der deutschen Volksschule. Hentze hat darin bereits vorgearbeitet; die Volksschullehrer sind aber mit einigen seiner Schriftformen nicht einverstanden und darum sind die Bestrebungen, in dieser Beziehung auch zur Einheit zu gelangen, gewiß erfolgreicher, wenn die Lehrer der deutschen Volksschulen selbst aussprechen, wie sie die Schriftformen wünschen. Eine Gelegenheit hierzu bietet die deutsche Lehrerversammlung. Redner entwickelt darüber seine Ansichten. Als erstes Erforderniß der Schulschrift stellt er hin, daß deren Formen auch der Geschäftsschrift genügen; dazu gehöre a) daß sie deutlich, b) einfach, c) fließend und d) gefällig sei. Die Schriftrichtung von 5 Grad ist die empfehlenswertheste. Die Schattenstriche müssen bei den langen und halblangen Buchstaben unten hin gelegt werden, wie dies dem Gesetze der Schwerkraft entspricht und das Fließende der Schrift befördert. Als bestes Größenverhältniß ist bei der deutschen Schrift das siebentheilige, bei der lateinischen das fünftheilige zu empfehlen. Die Entfernung der Buchstaben von einander soll etwas mehr, als die n-Weite betragen.

Der Vortragende, welcher seine nach diesen Grundsätzen aufgestellten Alphabete bereits an die Mitglieder der Sektion zur Vertheilung gebracht, forderte nun die Theilnehmer der Versammlung auf, dieselben einer Prüfung zu unterziehen.

Der Vorsitzende eröffnet die Diskussion. Zunächst einigt die Versammlung sich darüber, daß nicht zuerst über die allgemeinen Grundsätze verhandelt werde, sondern die einzelnen Buchstabirgruppen zur Vorführung und Besprechung gelangen.

Im Verlaufe der lebhaften Diskussion machen sich drei Richtungen geltend. Nach der Ansicht der von Linke-Brieg vertretenen sollen die vorhandenen Formen möglichst reservirt werden. Radeck-Breslau wünscht, daß bei Herstellung moderner Formen von den früheren Formen der Druckschrift ausgegangen und diese in ihren wesentlichen Theilen in die Schreibschrift übertragen werde. Melzer-Breslau will, daß neben der Schönheit der Form die Einfachheit in der Darstellungsweise das wesentliche Moment sei, gegen welches das Prinzip der Abstammung zurücktreten müsse. Der letztere Gesichtspunkt fand bei Durchnahme der einzelnen Buchstaben-Gruppen die meisten Vertreter und es wurde danach das von dem Referenten vorgelegte Alphabet in seinen Formen nicht unwesentlich modifizirt.

Während der Verhandlung lief die Nachricht von dem Vorstande der Hauptversammlung ein, daß Lehrer Rosenfeld-Wien den Vortrag über Punkt 3 der Tagesordnung zurückgezogen habe.

Da die Dauer der Sitzungszeit bereits überschritten war, konnten nur die deutschen Alphabete (groß und klein) einer Besprechung unterzogen werden.

Am Schlusse der Verhandlungen nahm die Versammlung folgende Resolution an:

Die Sektion für Schreibunterricht spricht der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung gegenüber den Wunsch aus, dieselbe wolle durch ihren ständigen Ausschuß dahin zu wirken suchen:

1) daß die von der Sektion angenommenen Schriftformen in allen deutschen Schulen zur Einführung gelangen, und
2) daß eine Kommission gebildet werde, die auch das lateinische Alphabet nach denselben Grundsätzen feststelle, welche bei Aufstellung des deutschen maßgebend waren.

Sektion für Naturwissenschaft. Prof. Bopp hielt am 29. Mai im Ausstellungssaale des Ständehauses einen höchst interessanten demonstrativen Vortrag über physikalische Erscheinungen unter Vorführung der nach seinen Angaben angefertigten Apparate. Nach ihm beginnt der Unterricht der Volksschule in der Physik mit dem Magnetismus, schreitet fort zur Reibungs- und Stromelektrizität, zur Lehre vom Lichte, von der Wärme und schließt ab mit den Erscheinungen, die auf der Schwerkraft, dem Wasser- und Luftdruck beruhen.

Sämmtliche vorgeführte Apparate zeichnen sich durch Einfachheit, höchst zweckmäßige Konstruktion und korrekte Funktion aus.

Als besonders beachtens- und nachahmenswerth erschien die in Württemberg bestehende Einrichtung, daß alljährlich eine bestimmte Anzahl von Lehrern nach Stuttgart zur praktischen Erlernung des Experimentirens zu sechs- bis achtwöchentlichem Kursus einberufen werden, um die erworbenen Fertigkeiten in den heimatlichen Lehrerkreisen zu verbreiten und durch diesen wichtigen Unterrichtszweig positiven und realen Kenntnissen eine desto umfassendere Verbreitung zu geben.

Pädagogische Sektion. Dieselbe verhandelte Freitag früh von 7–8 Uhr im Johanneum unter Vorsitz des Herrn Lehrer Peukert-Breslau a. über einen Vortrag von Arndt-Weklau: „Die 7 Wunden der Zeit, oder wie kann es besser werden?" Der Vortragende stellte als solche hin: 1) Die Verwahrlosung der Kinder aus den niederen Ständen in physischer und geistiger Beziehung, welche die Wurzel alles Uebels sei. 2) Der Leichtsinn der Menschen, ein Uebel, das schon in der Jugend Wurzel faßt und bittere Früchte trägt. 3) Die größtentheils schlechte Armenpflege. Als eine Ausnahme vom Breslau bezeichnet werden, das Redner als nachahmenswerthes Muster hinstellt. Eine Abhilfe möchte von der Gesetzgebung erwartet werden. 4) Der Müssiggang, der das Gebot: Sechs Tage sollst Du arbeiten, umzukehren sucht. 5) Die Hoffarth mit ihrer Frucht, der Putz- und Vergnügungssucht. 6) Der Neid, der zu Mißgunst und Betrügerei treibt und Haß und Hader erzeugt. 7) Die Völlerei, für welche die zahlreichen Gastwirthschaften die besten Gelegenheiten bieten.

Als Radikalmittel für das Besserwerden empfiehlt der Vortragende eine bessere Erziehung. Die Summen, welche für die Erziehung verwendet werden, bringen zwar später, aber desto reichlichere Zinsen. In Bezug auf die Sorge für die bessere Erziehung der ärmsten und niederen Klassen der Bevölkerung empfiehlt Redner die Errichtung öffentlicher Anstalten durch die Gemeinde- und Kreisverbände. Dem Müssiggange müsse durch Erziehung und durch besondere Gesetzgebung gesteuert werden. Der Völlerei könne wirksam durch Enthaltsamkeitsvereine vorgebeugt werden. Die gegen die Trunksucht bestehenden Gesetze müßten strenger gehandhabt und neue dagegen erlassen werden.

Der Vortragende schloß mit einem Worte seines Ahnherrn, Ernst Moritz Arndt, und legte der Versammlung einen Brief desselben an ihn zur Ansicht vor, in welchem der erwähnte Reimspruch enthalten ist.

Demonstrativer Vortrag des Rektors Schneider über ausgestellte Subsellien.

Der Vortrag berührt die noch nicht allgemein anerkannte Wichtigkeit des Gegenstandes und weist nach, wie seit Jahrhunderten es dem Ermessen des Tischlers überlassen blieb, die Subsellien zu konstruiren. Denkende Männer, vor Allem Aerzte, Orthopäden, Pädagogen u. a. m. erkannten endlich mit Scharfblick die gesundheitsgefährdenden Mängel des Schulpultes und sannen auf Abhilfe. Schreber, Fahrner, Parow, Buchner, Schildbach, Herm. Cohn, Kunze u. a. m. haben in fortschreitender Vervollkommnung des Subsells sich wesentlichsten Verdienst bei Lösung der Frage erworben. Als Heilmittel wird vor Allem die „Minus- oder Nulldistanz" erkannt. Für diese Anordnung sind zwei Arten nach diesem System zu finden: a verstellbare Platte, b. verstellbarer Sitz. Sämmtliche Bänke von Bahse und Händel in Chemnitz nach Kunze's System mit praktischem Geschick hergestellt, entsprechen allen Anforderungen des Arztes und Pädagogen. Das Kaiser'sche Subsell mit zurückschiebbarem Sitz verrichtet in der Art b. und erfüllt alle Anforderungen, wenn auch das Patent bemängelt werden möchte.

Die Hausfubsellien, sehr verschieden im Preise, sind durchgehends als brauchbar zu empfehlen.

Die Versammlung nahm regen Antheil an dem Vortrage, dankte lebhaft dem Redner und wohnte der Manipulationen an den ausgestellten Subsellien und des Partiargestellten selbst bei.

Sektion für evangelischen Religions Unterricht tagte Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr im Johanneum. Diakonus Decke-Breslau eröffnete dieselbe an Stelle des am Erscheinen verhinderten Dr. Techow aus Berlin. Diakonus Decke, für denselben das Referat über den Antrag Dr. Techow: „Ein Verein zu gründen behufs Verbreitung und Förderung des Verständnisses der Protestantenbibel, übernommen, erörterte zunächst die Opportunität und den Zweck des Antrages und motivirte die Nothwendigkeit, einen Verein zu gedachtem Zwecke zu begründen.

An das Referat schloß sich eine längere Debatte, welche die Ziele des zu begründenden Vereins klarstellte und schließlich zur fast einstimmigen Annahme des Antrages führte. Da durch gleichzeitiges Tagen anderer Sektionen mehrere Mitglieder, der Anwesenheit von mehreren Seiten großes Gewicht gelegt wurde, an dem bestimmt angezeigten Erscheinen verhindert waren, so beschloß die Versammlung, die Beschlußfassung über die Wahl des Vorstands bis zur nächsten, Freitag Abend abzuhaltenden Sitzung zu vertagen.

Tagesübersicht.

Posen, 3. Juni.

Das Organ der nationalliberalen Partei, die „Berl. Aut. Korr." kommt in ihrer letzten Nummer auf das Verhalten der sächsischen Regierung und ihrer partikularistischen Freunde gegen die Nationalliberalen zu sprechen und sagt:

Von jeher haben wir bedauert, daß gerade im Königreich Sachsen mit besonderer Lebhaftigkeit gegen die dortigen Mitglieder der nationalliberalen Partei vom sächsischen Standpunkte aus polemisirt zu werden pflegt; noch unerfreulicher war uns die unnatürliche Koalition, zu welcher ein Theil der dortigen Fortschrittspartei mit den Konservativen zu offener Feindseligkeit gegen die National-Liberalen übergegangen ist. Aus den jüngsten Wahlen hatten wir die Hoffnung abgeleitet, daß nach und nach eine bessere Vereinigung der naturgemäß zusammengehörigen Mitglieder der liberalen Partei stattfinden würde; leider haben uns die darauf folgenden parlamentarischen Vrehandlungen vom Gegentheil belehrt. Noch empfindlicher ist uns, daß Mitglieder der sächsischen Regierung es für gut finden, offen gegen die Tendenz der nationalliberalen Partei hervorzutreten, wenn auch der Rücksicht halber die sächsischen Minister sich beeifern, ihre Vorwürfe auf die sächsischen National-Liberalen einzuschränken, so ändert dieses wenig an dem Inhalt dieser Vorwürfe. Bei unserem langen Zusammenwirken mit den Mitgliedern der nationalliberalen Partei aus Sachsen haben wir einen Unterschied zwischen ihnen und den übrigen Mitgliedern dieser Partei nicht bemerkt, welcher dazu berechtigte, das Vorhandensein einer besonderen sächsischen Unterabtheilung der nationalliberalen Partei anzunehmen. Die sächsischen National Liberalen sind durchweg von denselben Bestrebungen erfüllt, wie ihre Gesinnungsgenossen im übrigen Deutschland; in den einzelnen deutschen Ländern machen die besonderen Heimathsverhältnisse allerdings verschiedene Methoden des politischen Kampfes in der eigenen Heimath nothwendig; aber an dem Wesen der politischen Bestrebungen ändert dieses nichts. Die sich als „Sachsen" fühlenden sächsischen Mitglieder des deutschen Reichstages sind früher freilich gewöhnt gewesen, auch im Reichstage ganz besonders die nationalliberale Partei zum Zielpunkte ihrer Polemik zu machen, seit Jahren war jedoch diese Erscheinung verschwunden und man durfte annehmen, daß die früheren unliebsamen Gegensätze im Ganzen sich ausgeglichen hätten. Es durfte dies um so mehr angenommen werden, als die sächsischen Abgeordneten ohne Rücksicht auf ihre Parteischattirungen im Heimathslande stets den verschiedensten Parteien sich angeschlossen haben, in der jüngsten Reichstagssession haben wir sogar die merkwürdige Erscheinung erlebt, daß solche sächsische Abgeordneten, welche zu Hause als streng konservativ wirken, im Reichstage der deutschen Reichspartei sich angeschlossen haben, einer Fraktion, auf welche gewiß nicht minder als auf die nationalliberale Partei vom partikularistischen Standpunkte aus der Vorwurf einer zu stark zentralisirenden Tendenz gelenkt werden kann; beinahe bis zur Zweideutigkeit überraschend ist es, wenn dieselben Mitglieder in der Heimath es für gut finden, gegen die nationalliberale Partei offene Anklagen der Staatsfeindlichkeit zu erheben. Wenn nun schon bei parlamentarischen Kollegen dieses Verhalten auffällig und dem Gesammtinteresse schädlich ist, so hätte man bei Mitgliedern einer Bundesregierung im Gesammtinteresse des Vaterlandes doch eine größere Vorsicht und Aufmerksamkeit erwarten dürfen. Die k. sächsischen Minister wissen sehr wohl, daß sie als Mitglieder des Bundesraths zu einer erheblichen Wirksamkeit im deutschen Reiche berufen und dort an die Mitwirkung des Reichstages gebunden sind; sie haben bisher nicht den Wunsch, nach Art von Parteigängern einen Streit mit denjenigen Elementen, welche im Reichstage den Kern der Mehrheit bilden, gewissermaßen vom Zaun zu brechen. Freilich pflegt man im Reichstage von den Verhandlungen und Vorgängen in den einzelnen Landtagen grundsätzlich wenig Notiz zu nehmen, aber es giebt doch eine gewisse Grenze, wo das verschiedenartige Verhalten im Reiche und zu Hause den Anschein der Zweideutigkeit hervorruft und mit Mißtrauen erfüllt und, wenn diese Grenze überschritten wird, so werden Diejenigen, welche es thun, die Folgen, welche nicht ausbleiben können, sich selber zuzuschreiben haben.

Mac Mahon giebt dem Botschafter des deutschen Reichs ein splendides Diner. Und das aus eigenster Initiative ohne durch bestimmte Formalitäten hierzu gezwungen zu sein! Denn während der Regentschaft Mac Mahons haben schon mehrere neu bestallte Botschafter mächtiger Staaten ihre Kreditive überreicht, ohne daß sich der Präsident der französischen Republik genöthigt gesehen hätte, ihnen Diners zu geben. Wahrlich es geschehen noch Zeichen und Wunder und wenn morgen die Franzosen um 25 pCt. höher an der Börse gehandelt werden, so soll uns das ebensowenig in Erstaunen setzen, als wenn der Vizepapst an der Seine, Louis Veuillot im „Univers" den Seinigen befiehlt, dem verrätherischen Präsidenten fromme Gewalt anzuthun d. h. ihm etwa aus Rache für sein loyales Benehmen dem neuen Vertreter Deutschlands gegenüber die Fenster einzuwerfen. Uebrigens fehlen bis jetzt noch alle Angaben, wann, wo und wie das Fest vor sich gehen soll. Im Uebrigen ist die Situation in Frankreich wie sie vor vierzehn Tagen war, und alles Gerede macht sie nicht anders. Das Kabinet Cissey ist ein Geschäftskabinet, und keine Abstimmung macht ihm Krämpfe; die Reaktion gegen die Republik geht ihren Weg, und das Land hat nach wie vor Muße, platonische Betrachtungen über die beste französische Regierung anzustellen. Das Kabinet („le cabinet de silence"), hat bei der Prioritäts-Debatte vom Freitag seine Meinung für sich behalten, und so blieb auch bei der Abstimmung nummerisch das Verhältniß wie am 16. Mai: die 317 standen zu Broglie und sie ließen ruhig die Majorität über sich ergehen; die Verhandlungen selbst aber trugen diesmal einen heroi-komischen Charakter, während sie am 16. Mai nur tragi-komisch waren. Für die noch bevorstehenden zwölf Ersatzwahlen ist die Sonnabend-Abstimmung aber in so fern bemerkenswerth, als dieselben wahrscheinlich noch sämmtlich unter demselben Wahlgesetze erfolgen werden, da das neue Wahlgesetz schwerlich noch in der jetzigen Sommersitzung zur dritten Lesung gelangt. Dies will allerdings den Orleanisten nicht gefallen, da sie sich immer noch einbilden, das allgemeine Stimmrecht allein, und nicht ihre Politik und ihre ränkevolle Haltung seien Ursache ihrer stehenden Mißerfolge; in Wahrheit aber werden ihre Kandidaten, so lange die jetzige Strömung der öffentlichen Meinung währt, mit jedem Wahlgesetze Unglück oder doch schwere Noth haben. Die Orleans haben überhaupt Mißgeschick: die ganze Unpopularität der Broglieser Kampagne wird ihnen aufs Kerbholz geschnitten, und nun kommt sogar Fourtou's Regierung als die verlängerte moralische Ordnung hinzu, welche sich und den fortgesetzten Broglie durch Maßregeln, wie die gegen das „Siècle" zum Gelächter macht.

Die letzte indische Post brachte den englischen Blättern sehr unbefriedigende Nachrichten über Afghanistan. Yakub Khan hat sich aus Furcht zu Gunsten eines jüngeren Bruders seiner Rechte beraubt zu werden, gegen seinen Vater empört, sich der Stadt Herat bemächtigt und beabsichtigte auf Kandahar zu ziehen. Die Sympathieen des Heeres und des Landes scheinen ihm zur Seite zu stehen. Wie auch der Ausgang dieser Kämpfe sein möge, so stellen dieselben unter allen Umständen eine große Verlegenheit für England dar, welche demselben für Afghanistan neue Opfer aufzuerlegen droht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Juni.

— Zum Marschall des am 13. d. M. zusammentretenden Pro-

(Fortsetzung in der Beilage.)

vinziallandtages ist der Landrath Freiherr von Unruh-Bomst ernannt worden.

— Der bisherige zweite Arzt an der Provinzial-Irrenanstalt in Owinsk, Herr Dr. Weyert, ist an Stelle des verstorbenen Dr. Beschorner zum Direktor der genannten Anstalt ernannt worden.

— **Besitzveränderung.** Das Rittergut Gulczewo bei Labischin hat der Besitzer, Herr W. v. Dąbski, für den Preis von 69,500 Thlr. Herrn Erasmus v. Trzebinski aus Będzilowo verkauft.

r. **In dem heutigen Berichte** über die Sitzung des zweiten Provinzial-Städtetages am 2. Juni ist der Wortlaut der Resolution in Betreff der in Folge der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erforderlichen Reformen der Gemeindesteuern in Alinea 2) folgendermaßen abzuändern: Die Gemeinde-Einkommensteuer ist direkt durch Zuschläge und im Anschluß an die Staats-Einkommensteuer aufzubringen. In dem Berichte steht statt und: nicht.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Reichskassenscheine zu 5 Mark.** Die Staatspresse arbeitet, auf daß es dem Verkehre nicht an kleinen papiernen Geldzeichen fehle. Die Staatsdruckerei in Berlin, welcher die Anfertigung des gesammten Reichspapiergeldes übertragen worden, ist bereits, wie der „Börs. Cour." hört, seit Kurzem mit der typographischen Ausführung der Appoints zu 5 Mark beschäftigt. Das zu denselben verwendete weiße Hanfpapier ist grau bedruckt und trägt als Wasserzeichen die von einem Band umschlungene Kaiserkrone.

** **Wien**, 2. Juni. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österreich. Netz) betrugen in der Woche vom 21. bis zum 27. Mai 667,557 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 50,759 Fl.

Die Einnahmen der franz.-österreich. Staatsbahn betrugen am 28. und 29. Mai 140,667 Fl.

** **Vom englischen Geldmarkte.** In seinem Wochenresumé über die Lage des Geldmarktes spricht der „Economist" mit besonderer Bezugnahme auf die jüngsthin stattgehabte Herabsetzung des Bank-Eskomptes von 4 auf 3½ Prozent die Erwartung aus, daß die Bank von England über kurz oder lang wieder im Stande sein werde, ihren Zinsfuß zu reduziren, weil sie, wie es heißt, gewiß sei, schleunigst große Zufuhren von Gold zu erhalten, während an der anderen Hand keine Gewißheit vorliege, daß beträchtliche Ansprüche an sie gestellt werden würden. „In strikter Theorie mögen wir nicht erachten" — bemerkt das Fachblatt — „daß der Betrag der Bankreserve so groß ist, um sie in einem solchen Schritte zu rechtfertigen, doch können wir nicht vorgeben, irgend eine deutliche Gefahr zu sehen, welche die Bank abschrecken sollte; wir wünschen nur zu sehen, daß als eine Regel ein größerer Betrag gegen jede deutliche und undeutliche, bekannte und unbekannte Gefahr gehalten wird; und da die Direktoren der Bank gewöhnt gewesen sind, einen kleineren Betrag für hinlänglich zu halten, so mag ohne Zweifel erwartet werden, daß sie jetzt nach dieser Meinung agiren werden."

** **Glasgow**, 2. Juni. Roheisen. Mixed numbers warrants 93 Sh. 6 d.

** **Stargard i. Pom.**, 1. Juni. [Wollbericht.] Die Wollschur ist in unserer Provinz dadurch verzögert worden, daß neben der niedrigen Temperatur des Wassers auch die Wege so staubig waren, daß sie für Benutzung der gewaschenen Schafe unzugänglich blieben. Seit dem Regen am Freitag hat jedoch die Wäsche auf vielen Gütern begonnen, indessen haben manche Schafwäschen so wenig Wasser, daß nicht wenige Gutsbesitzer in Verlegenheit gerathen. Bisher war übrigens geringe Nachfrage nach Wolle auf den Gütern, und man erinnert sich keines so leblosen Geschäfts vor dem Wollmarkte wie in diesem Jahre.

Vermischtes.

* **Die gegen die Raubmörder Malitz und Maturski** wegen des an Frau Springer aus Borek verübten Mordes verhängte Todesstrafe ist durch die Gnade des Kaisers in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 3. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt aufs Bestimmteste die Meldung eines schlesischen Blattes von dem Besuche des breslauer Fürstbischofs bei dem in Breslau anwesend gewesenen Kultusminister. Der Aufenthalt Dr. Falk's in seiner Heimathsprovinz galt nur privaten Beziehungen und blieb darauf beschränkt.

Das Obertribunal hat das Erkenntniß des Kammergerichts im Prozeß Hessels contra Wurmb wegen eines Formfehlers vernichtet und die Angelegenheit zur anderweitigen Entscheidung an die zweite Instanz zurückverwiesen.

München, 3. Juni. Die Abgeordnetenkammer berieth heute den Antrag Schüttinger-Sauck, die Beschwerde des Jesuitenpaters Graf Fugger über seine Ausweisung wegen Verfassungsverletzung durch Außerachtlassung des bairischen Reservatrechts für begründet zu erklären. Der Minister des Innern erklärte: Kein Ministerium werde den Beschluß ausführen können, der Bundesrath werde die Nichtachtung des Reichsgesetzes nicht dulden. Baiern werde den Rückzug antreten müssen, er wolle es vor solchen Eventualitäten bewahren. Der Kultusminister schloß hieran die Entstehungsgeschichte.

Paris, 3. Juni. Bei dem gestrigen Empfange der Deputation der in Peru ansässigen Franzosen sprach Thiers sich über die politische Situation aus, entwickelte, wie er aus voller Ueberzeugung Republikaner geworden sei und betonte unter Hinweis auf die Ohnmacht der Monarchisten die Nothwendigkeit, sich auf dem Boden der konservativen Republik zu vereinigen. Thiers schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß der Friede, welchen ganz Europa wolle, erhalten bleiben und die Wünsche Europa's über die blinden Leidenschaften, welche die Ruhe stören könnten, triumphiren würden.

Paris, 3. Juni. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Lombardischen Eisenbahngesellschaft genehmigte einstimmig den Vertrag mit der Wien-Pottendorf-Neustädter Eisenbahngesellschaft, wonach an Stelle des jetzigen Betriebsvertrages ein Pachtvertrag tritt.

Stromberícht.
(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Neustadt a. Warthe.

31. Mai: 16 Flöße, Konstantin Gibalski mit versch. Hölzern von Sieradz nach Glietzen.
1. Juni: 17 Flöße, Karl Nawrocki mit versch. Hölzern von Białobrzeg nach Posen.

Bekanntmachung,

die Unteroffizier-Schulen in Potsdam, Jülich, Biebrich, Weißenfels und Ettlingen betreffend.

Freiwillige im Alter von 17 bis 20 Jahren, welche zu Unteroffizieren in den Schulen zu Potsdam, Jülich, Biebrich, Weißenfels und Ettlingen sich ausbilden wollen, haben im Bureau des Herrn Landwehr-Bezirkskommandeur Oberst Buchholz — St. Adalbert-Kaserne — persönlich sich zu melden und zu überreichen:

1. den Geburtsschein,
2. ein Führungs-Attest der Ortsobrigkeit, des Lehr- oder Brotherrn,
3. die Zustimmung des Vaters oder Vormundes, von der Ortsobrigkeit beglaubigt.

Aufgenommen wird nur, wer gesund, kräftig, mindestens 1 m. 58 cm. groß ist, tadellos sich geführt hat, lesen, schreiben und rechnen kann.

Die Meldung kann jederzeit erfolgen.

Die Einstellung erfolgt im Monat Oktober und April jeden Jahres.

Der Freiwillige muß zur Reise mit Schuhzeug, Wäsche und 2 Thlr. versehen sein.

Die Schulzeit dauert 3 Jahre und wird auf die dreijährige Dienstpflicht angerechnet. Unterricht, Kost und Kleidung sind frei.

Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache, Schrift- und Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen, Gesang, Turnen, Fechten und Schwimmen.

Dafür hat der Freiwillige für jedes Schuljahr 2 Jahre im Heere zu dienen.

Posen, den 28. Mai 1874.

Königl. Polizei-Direktor
gez. **Staudy.**

Vacance.

Die Stelle eines Kantors, der zugleich Schächter und Religionslehrer, wird mit dem 1. Juli cr. bei hiesiger Gemeinde vakant. Fixirtes Gehalt 225 Thlr. excl. freier Wohnung und üblichen Nebeneinkünften. Bewerber wollen sich baldigst beim Unterzeichneten melden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Der Vorstand der jüdischen Korporation zu Bentschen.
E. Bernhardt.

Der auf den 12. d. Mts. anberaumte Termin zur Austhuung des Baues eines **Sechs-Familienhauses** u. **Stallgebäudes** auf der Probstei zu **Pudewitz** wird hiermit aufgehoben.

Bekanntmachung.

Die auf St. Adalbert hierselbst sub Nr. 12, 13, 14 und 15 vorhandenen Gebäulichkeiten sollen öffentlich meistbietend zum sofortigen Abbruch auf Ort und Stelle, gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin auf

Sonnabend, d. 6. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr

hierdurch angesetzt wird. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Posen, den 2. Juni 1874.

Kgl. Festungs-Bau-Direktion.

Handels-Register.

In unser Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 28. Mai 1874 heute eingetragen:

Kolonne 1. Laufende Nr. 5.
Kolonne 2. Firma der Genossenschaft: **Posener Kredit-Verein. Eingetragene Genossenschaft.**
Kolonne 3. Sitz der Genossenschaft: Posen.
Kolonne 4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Die durch Vertrag vom 28. April 1874 auf unbestimmte Zeit gegründete Genossenschaft ist ein Verein zum Betriebe eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der im Gewerbe und zur Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Kredit.

Sie beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Genossenschafts-Register.

Die auf drei Jahre gewählten Vorstandsmitglieder sind:

1. Der Kaufmann **Carl Meyer** als erster Direktor,
2. der Rentier **Ernst Ferdinand Moegelin** als zweiter Direktor,
3. der Kaufmann **Joseph Fränkel** als Kontroleur, sämmtlich zu Posen.

Die Zeichnung der Firma verpflichtet den Verein nur, wenn sie mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist.

Die Bekanntmachungen des Vereins ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Deren Veröffentlichung erfolgt durch die Posener und Ostdeutsche Zeitung.

Posen, den 29. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Freitag den 5. d. M.**, von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem hiesigen Gerichtshofe verschiedene Kleidungsstücke, Uhren, Gewehre 2c. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Der Exekutions-Inspektor
König.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Bomster Kreise belegene, im Grundbuche von Wroniawy eingetragene, dem Graf **Stanislaus Plater** gehörige adelige Rittergut **Wroniawy**, wozu das Dorf Solec und die Hauländereien Soleckie als Attinenzien gehören, als dessen Eigenthümer der benannte Besitzer eingetragen steht, und welches mit einem Gesammt-Flächen-Inhalte von 2121 Hektaren 50 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3832,25 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 572 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 14. Sept. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 17. Sept. d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreis-Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 12. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Posen, den 28. Mai 1874.

Bekanntmachung.

Die Entscheidung der während des diesjährigen Wollmarktes und nachfolgenden Viehmarktes vorkommenden Handelsstreitigkeiten über 50 Thlr. ist der Deputation für Handels- und schleunige Prozeßsachen unter dem Vorsitze des Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Gaebler** und die Entscheidung der Bagatell-Handels-Prozesse dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Budde** übertragen.

Königliches Kreis-Gericht.

In Folge meiner Versetzung als Rechtsanwalt und Notar nach Posen lege ich am 1. Juli d. J. hierselbst mein Amt nieder. Meine geehrten Mandanten bitte ich ergebenst, die noch bei mir befindlichen Manual-Acten bis zum 15. d. Mts. in Empfang nehmen zu wollen, andernfalls ich dieselben, soweit die betreffenden Angelegenheiten erledigt sind, cassiren werde.

Grätz, den 1. Juni 1874.

Der Rechtsanwalt und Notar
Klemme.

Möbel-Auktion.

Umzugshalber werde ich Freitag, den 5. von 9 Uhr ab im Auktionslokal Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als Sophas in Plüsch, Spinde, Tische, Stühle, 1 Cylinderbüreau, Oelbilder, Teppiche, Spiegel in jeder Größe gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Vieh-Auktion.

Auf dem Dom. **Piątkowo,** 1/2 Stunde von Posen, werde ich **Sonnabend, d. 13. Juni c.** von Mittags 1 Uhr ab zwölf Kühe, 10 tragende Fersen, 4 sprungfähige Bullen und 15 zwei- u. dreijähr. Ochsen meistbietend verkaufen.

Richter.

Poznań, dnia 28go Maja 1874.

Obwieszczenie.

Rozstrzyganie zachodzących sporów handlowych nad 50 tal podczas tegorocznego jarmarku wełniannego i następującego po nim targu na bydło zostało deputacyi dla handlowych i spiesznych spraw procesowych pod przewodnictwem Pana Radzcy sądu powiatowego **Gaebler**, rozstrzyganie zaś bagatelnych handlowych procesów Panu Radzcy sądu powiatowego **Budde** poruczone.

Królewski sąd powiatowy.

Das ½ Meile von Posen am rechten Warthe-Ufer dem Eichwalde gegenüber belegene Vorwerk

Klein Starołęka

Nr. 2—3 nebst Ringofen-Ziegelei, in deren nächster Nähe für die Posen-Kreuzburger Bahn eine Warthebrücke erbaut und eine Haltestation errichtet, soll geeigneten Falls aus freier Hand verkauft werden.

Der Ringofen enthält 12 Kammern a 8500 Steine. An Baulichkeiten sind vorhanden 2 massive Wohnhäuser mit 6 Stuben und resp. 8 Stuben, 1 Fabrikgebäude zu glasirten Röhren, 6 gewölbte Töpferöfen, 7 Trockenschuppen mit Belag von 284,000 Stück, 285 Feldgerüste mit 123,000 Belag, 1360 Meter Pferde-Eisenbahn mit 13 Kipp-Waggons, 6 Thonpressen 2c. 2c.

Das Vorwerk hat außer Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ca. 170 Morgen Flächeninhalt, wovon ⅓ zum Ziegeleibetriebe benutzt wird, und ein an 100 Meter mächtiges, über 1000 Meter längs des Wartheufers sich hinziehendes Lager des besten Thons enthält.

Preisofferten sind schriftlich an den Unterzeichneten bis zum 15. Juni cr. abzugeben, welcher auf Erfordern nähere Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Ludwig Manheimer,
Verwalter der Konkursmasse Bniński, Chłapowski, Plater & Co.

Druck von Werthpapieren jeder Art, Adress- u. Visitenkarten, Facturen, Briefköpfen u. Circulairen.

Die lithographische Anstalt

der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen,

seit vorigem Jahre im Besitze der **ersten** in hiesiger Provinz existirenden **lithographischen Schnellpresse**, ist durch dieselbe in den Stand gesetzt,

sämmtliche lithographische Arbeiten

in Schrift und Zeichnung, Schwarz- und Buntdruck zu **bedeutend billigeren Preisen als bisher,** dabei eben so **schnell** und **sauber** wie im Buchdruck auszuführen und den weitgehendsten Ansprüchen nach jeder Richtung hin zu genügen.

Indem das geschäftstreibende und industrielle Publikum auf die umfassende Vervollkommnung des Instituts ergebenst aufmerksam gemacht wird, hält sich dasselbe geneigten Aufträgen angelegentlichst empfohlen und versichert die prompteste, accurateste und billigste Bedienung.

Anfertigung von Handlungs- u. Wirthschaftsbüchern, Preis-Courants, Speisekarten, Gedichten, Wechseln etc.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1874 bereits

1) 590 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1874 mit einem Einlage-Kapital von 13,812 Thlr. gemacht worden und

2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 36,212 Thlr. 26 Sgr. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 an gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni c. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:

a) vom 1. Juli bis 31. Oktober ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thlr.

b) vom 1. November bis 31. Dezember ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September c. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt können sowohl bei **unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59,** als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Der Abschluß und die Revision der Bücher und Bestände für das Jahr 1873 ist erfolgt und wird der gedruckte Rechenschaftsbericht in einigen Wochen erscheinen.

Berlin, den 29. Mai 1874.

Direktion der Preuß. Renten-Versichernngs-Anstalt.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft und zur Vermittelung von Einlagen und Nachtragszahlungen sind jeder Zeit gern bereit

Die Haupt-Agenten zu Posen:
Gebr. Jablonski,
Comtoir: Gr. Gerberstraße 18.

Zu Bromberg	Herr	**Eduard Rosenthal,** Kaufmann.
„ Krotoschin	„	**B. Behrend,** Buchhändler.
„ Lissa	„	**Julius Mankiewicz,** Kaufmann.
„ Rawicz	„	**Robert Pusch,** Kaufmann.
„ Rogasen	„	**H. Wollstein,** Kaufmann.
„ Schmiegel	„	**Jacob Hamburger,** Kaufmann.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

(Conzessionirt durch Ministerial-Reskript vom 5. Febr. 1874.)

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere General-Vertreter, die Herren

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn in Posen,

S. von Kuczkowski in Gnesen

sowie die von diesen bestellten Haupt- und Special-Agenten zur Verabfolgung von Statuten, Prospekten und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen jederzeit bereit sind.

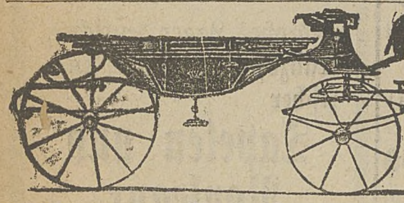
Breslau, im Mai 1874.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Direktion.
(H 21617) **M. Reiss.**

Freitag den 5. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



Große Auswahl eleganter Wagen neuester Façon empfiehlt zu den solidesten Preisen unter Garantie

C. G. Froelich's Wagen-Magazin und Fabrik
Breslau, Schuhbrücke 53, Messergasse-Ecke 36.

Für Damen.
Corsettes, Roßhaar-Röcke, Tournüren, Badekappen zu billigen Preisen bei
Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Billigen Bruchreis empfiehlt **A. Luzinski.**

Neue Ostsee-Heringe.

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fettheringe vom diesjährigen Frühlingsfange nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange nach einer von mir erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thlr. Desgl. in feinster Butter gebratene à Dose von 4 Liter 2 Thlr. Geräucherte a Kiste von 6 Pfd. 1½ Thlr. Nordische Flomen-Heringe gesalzen à Faß 1½ Thlr. Versende gegen baar oder Nachnahme. Porto für 1 Dose beträgt durch ganz Deutschland **nur 5 Sgr.**
H. Haecke in Barth a. d. Ostsee.

Himbeersaft,
das Pfund 10 Sgr., empfehlen
Gebr. Miethe.

Von heute ab wird **Obrower Butter** mit 11 Sgr. verkauft.

Eine Partie abgelagerte **Cigarren** empfiehlt preiswerth **A. Luzinski.**

Bereits in **zweiter Auflage** erschien:

Die einfache Buchführung zum Selbstunterrichte

sowie für Handels-, Gewerbe-, Sonntags- und sonstige Fortbildungsschulen.

Von **Oscar Klemich,** Director der Handelsakademie in Dresden.

Preis 18 Ngr.

Diese Lehre der Buchführung ist so klar und leichtverständlich geschrieben, daß auch **der Ungeübteste sie in kürzester Zeit zu erlernen vermag.** Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterrichte in der Buchführung. Vorräthig in der Buchhandlung von **Joseph Jolowicz,** Markt 74.

Loose zur Schlesischen Pferde-Lotterie. Ziehung d. 5. Juni c. **Preis 1 Thlr.** sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

Urbanowski, Romocki & Co.,
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Posen,
veranstalten zum hiesigen Wollmarkt eine
Maschinen-Ausstellung
auf dem Kanonenplatz und empfehlen dieselbe der geneigten Beachtung.

Von meiner neuesten directen Zufuhr **neuer engl. Matjes-Heringe** offerire in Tonnen und kleineren Gebinden.
Samson Toeplitz,
Gr. Gerberstraße 30/31, Ecke Schifferstraße.

Preuß. Original-Loose erster Klasse 150. Lotterie kauft jeden Posten ¼ a 9 Thlr., ¹/₁ oder ¼ (von einer Nummer) a 40 Thlr. und ersucht um schleunige Sendung per Postmandat.
August Fröse in **Danzig.**
(3512)

Ein f. möblirtes Zimmer ist an einen anst. Herrn gleich oder später zu verm. Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Berlinerstr. 29 sind Wohnungen mit oder ohne Möbel zu verm.

Eine Wohnung im Hinterhause, bestehend aus 2 St. u. Küche nebst Zubehör ist vom 1. Juli ab zu verm. St. Martin 22.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Mühlenstraße No. 4 der Dampfmühle vis-a-vis.

Eine große Kellerwohnung, zur **Restauration** sich eignend, ist sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 17.

Eine **herrschaftl. Wohnung,** 1. Etage, sowie eine schöne Parterrew. **Königsstr. 19** per 1. Okt. zu verm.

Eine aus 8 Piecen inklusive eines geräumigen Saales von vier Fenstern bestehende **herrschaftliche Wohnung** ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen Wilhelmsstr. 13.

Berlinerstraße 22a u. b sind Mittel-Wohnungen und 1 Junggesellenwohnung von 2 Zimmern billig vom 1. Juli oder 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Buttermilch,** hier, Wilhelmsplatz 8.

Breslauerstr. 18, 3 Tr. ein möbl. Zimmer mit Entree sof. zu verm.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen Breitestr. 24.

St. Martin 25—26 ein möbl. Parterre-Zimmer zu verm.

St. Martin 16 ist eine **Henne** zugelaufen.

Ein in den Distrikts-Amtsgeschäften **durchaus** erfahrener **solider Bureaugehilfe** findet bei dem Unterzeichneten sofort oder zum 1. Juli c. Stellung. Gehalt 240 Thlr.; bei Tüchtigkeit und guter Führung nach einem Jahre 300 Thlr.

Ludwikow, Postst. Antonin, den 2. Juni 1874.

Gloger,
Königl. Distrikts-Kommissar.

Ich suche einen unverheir. deutschen, gut empfohlenen **Wirthschaftsbeamten.**
Antonin. H. Beck.

Eine Wirthin, die mit der feinen Hauswirthschaft und der feinen herrschaftlichen Küche vollständig vertraut ist und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung vom 1. Oktober cr. Das Nähere auf dem Dominium Młyniewo per Grätz bei
Frau Erdmann.

Für das Kurz- u. Stabeisengeschäft einer Provinzialstadt sucht einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann.
J. H. Kuttner, Gr. Gerberstr.

Ich suche zum sofortigen Antritt **einen Lehrling.**
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.

Zur Stütze der Hausfrau wird gesucht zum 1. Juli ein Fräulein, bewandert in Küche und Näherei, ferner ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Näheres Königsstr. 18, 1 Tr.

Wirthinnen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen empfiehlt die Miethsfrau **Stuwczyńska,** Sapiehapl. 6.

Ein mit guten Kenntnissen, der polnischen Sprache mächtig junger Mann, findet Unterkommen als Lehrling bald oder zum 1. Juli c. bei
H. Giering, Jarocin.

Ein verheiratheter Landwirth, ohne Familie, 12 Jahr beim Fach, der selbständig gewirthschaftet hat, noch in Stellung, den Feldzug 1870—71 bei einem Kürassier-Regiment als Vice-Wachtmeister mitgemacht, jetzt zur Landwehr gehört, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli cr. Stellung, womöglich selbständig oder auf einem größeren Gute unter direkter Leitung des Prinzipals. Gegend gleich. Gefl. Offerten sub Chiffre K. # 185 befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen.

Ein junger **Brenner,** frei vom Militär, welcher gute Zeugnisse nachweisen kann, sein Fach gründlich versteht und mit Maschinenbetrieb Umgang weiß, sucht Anstellung vom 1. Juli. Gefl. Offerten werden angenommen sub F. K. poste restante Wengierskie.

Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen sowie Mädchen für Alles sind zu haben bei Miethsfrau **Skutta,** Thorstr. 15.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, evangelisch, im Schneidern geübt, sucht Mitte Juli Stellung als Stütze der Hausfrau. Offerten erbitte unter A B poste rest. Schwerin a./W.

Ein **junger Landwirth,** einj. Proskauer, wünscht eine anst. Stellung, in welcher er sich zum selbstständigen Wirthschafter ausbilden könnte, am liebsten unter Leitung des Prinzipals. Geffl. Offerten S. M. 3. p. r.

Eine Stelle zur Bedien. wünscht eine Frau zu übernehm. Näheres Berlinerstraße 29 bei **Wierich.**

Haasenstein & Vogler
Aeltestes und größtes Geschäft dieser Branche
(begründet 1855)

Breslau, Ring 29, gold. Krone, besorgen alle Inserate in sämmtliche Blätter der Welt zu Originalpreisen, ohne Nebenspesen und geben bei größeren Aufträgen namhaften Rabatt.

Zeitungs-Verzeichnisse in Taschenformat, sowie größere, gratis und franco.

Verein für Stellenvermittelung junger Kaufleute.

Den Herren Prinzipalen empfehlen wir uns zur kostenfreien Nachweisung tüchtiger Verkäufer, Comtoiristen, Reisenden 2c. bei promptester Bedienung. — Briefe sind zu richten an den Vorstand des Bureau: **Hermann Winning,** Krämpferstr. 65 in **Erfurt.** (H. 51,335)

Ein Heirathsvermittler empfiehlt sich den hochgeehrten Herren und Damen jeden Standes, Alters und Konfession zur geneigten Beachtung.

Gefl. Adressen werden sub A 30 durch die Agentur der Preuß. Lebens- und Garantie-Versicherung **Friedrich Wilhelm** in Breslau, Catharinenstr. 1 part. erbeten.

Diskretion wird zugesichert.
(H 21667)

Thomas v. Zakrzewsky aus Cichowo,
ehemals Akademiker zu Proskau, wird um Angabe seines gegenwärtigen Aufenthaltes ersucht.
W. Dombrowsky
zu Oppeln.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 7. Juni c., Nachmittags von 4 Uhr ab, im **Viktoria-Park:**

Großes Sommerfest.

Billets für Mitglieder incl. Damen a 2½ Sgr., für Gäste mit einer Dame a 5 Sgr. sind beim Mechanikus Herrn **Förster,** Gr. Ritterstr. 7, zu haben.

Der Vorstand.

Programm
für die
am 28. September 1874 in Kempen stattfindende Thierschau, Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen u. Geräthe, Pferde-Rennen u. Verloosung.

Prämien für ausgestellte Thiere erhalten:

I. Größere Grundbesitzer: silberne und bronzene Medaillen, Fahnen.

II. Kleinere Grundbesitzer: Geld.

Festordnung.

I. Rennen bäuerlicher Wirthe.
II. Herrenreiten.
III. Rennen bäuerlicher Wirthe.
IV. Rennen der Sieger von I. u. III.
V. Umzug der prämiirten Thiere.
VI. Verloosung. Von dem Erlös der 4000 Loose werden ¼ zu den Ausstellungskosten verwendet und für ¾ werden Thiere und Verloosungsgegenstände angekauft. Der geringste Gewinn hat einen Werth von 12 Sgr.

Der deutsche landwirthschaftliche Verein d. Kreises Schildberg.

Alle Mitglieder des Posener Diözesan-Vereins der Gustaf-Adolf-Stiftung werden hierdurch eingeladen, sich zu einer Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Mai cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

in der Aula des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums recht zahlreich einfinden zu wollen. Tagesordnung: Aufstellung neuer Vereinsstatuten.

Posen, den 3. Juni 1874.

Der Vorstand des Posener Diözesan-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
Klette. Steinwender. Herrmann.

Familien-Nachrichten.

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Emma,** geb. Mikulska von einem kräftigen Mädchen entbunden.

Witkowice, 2. Juni 1874.

Julius Jacobi.

Dank.

Allen Denjenigen, welche meinem verstorbenen Manne während seiner Krankheit und seiner Beerdigung so rührende Beweise ihrer Theilnahme geschenkt haben, insbesondere auch dem Sängerchor, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Obornik, 2. Juni 1874.

Louise Bornmann.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag, den 4. Juni 1874:

Leichte Kavallerie.

Operette in 2 Abtheilungen von Franz v. Suppé. Vorher:

Irren ist menschlich.

Lustspiel in ein Akt nach dem Französischen von **Richard Schmidt** Cabanos.

In Vorbereitung:

Damen und Husaren, Lustspiel in 3 Akten aus dem Polnischen v. Graf Fredro, Deutsch v. Herrmann. — **Urlaub nach dem Zapfenstreich,** Operette. — **Heinrich Heine. Nabagas,** Familie Hörner, Schwank in drei Akten von Anton Anno.

Schillings-Etablissement.

Heute Donnerstag **Familien-Kränzchen.** Anfang 8 Uhr. **Vorzügliche Küche** (große Auswahl), **Spritzkuchen** und sonstige feine Backwaaren.

Nächsten Sonnabend **großes Früh-Konzert,** wozu ergebenst einladet

Jaensch,
Restaurateur.

Fischer's Lust.

Heute zum Abendbrot:
Junge Hühner mit Spargel, Kalbs- und Rinderbraten mit Schooten und Möhren, Cottelets mit Gurkensalat, Neue Matjes-Heringe mit neuen Kartoffeln.

H. Fischer.

Etablissement Eichenhorst.

Sonntag, den 7. d. M. bei günstiger Witterung **Conzert.** Ausgeführt von der Kapelle des Königl. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Mahnke,** wozu ergebenst einladet

Friedrich.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.